

# Buchbinder-Zeitung

Organ des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter

Nummer 18

Erscheint **Samstag**. D. **Quartalspreis** vierteljährlich 1,50 M. ohne Porto. **Bestellungsfrist** für den Verbandstag in Kassel von den einzelnen Wahlbezirksvororten gemeldet worden:

Berlin, den 30. April 1922

Anzeigenpreis: Die 6 spaltenweise **Reisenzettel** 3 Mark; für **Verbandsmitglieder** 2 Mark; **Einzelangeboten** 2 Mark; **Verammlungsanzeigen** 1 Mark.  
•• Der Anzeigenpreis ist vorher zu entrichten ••

38. Jahrgang

## Bekanntmachung des Verbands- vorstandes.

1. Als Resultat der Delegiertenwahl sind uns die nachstehend benannten Mitglieder als gewählte Delegierte für den Verbandstag in Kassel von den einzelnen Wahlbezirksvororten gemeldet worden:

1. Bezirk: Bröder, Hugo, Berlin, Bytomski, Franz, Berlin, Czerny, Josef, Berlin, Gabel, Otto, Berlin, Hafe, Hugo, Berlin, Imhoff, August, Berlin, Kasper, Peter, Berlin, Keibel, Heinrich, Berlin, Pippold, Alfred, Berlin, Messer, Luise, Berlin, Mocha, Martha, Berlin, Rösch, Franz, Berlin, Peter, Selma, Berlin, Polkehn, Hugo, Berlin, Priemer, Emil, Berlin, Rehsag, Fritz, Berlin, Köll, Otto, Berlin, Rothe, Paul, Berlin, Rüger, Paul, Berlin, Schaller, Luise, Berlin, Schiefer, Wilhelm, Berlin, Schmidt, Willi, Berlin, Schreihart, Minna, Berlin, Schuttnicht, Adolf, Berlin, Schulze, Max, Berlin, Stephan, Wilhelm, Berlin, Sypniewski, Ella, Berlin, Wöllner, Emilie, Berlin.
2. Bezirk: Würzberger, Richard, Stettin.
3. " Büchling, Gustav, Frankfurt a. d. O.
4. " Bruck, Viktor, Breslau.
5. " Rippert, Max, Breslau.
6. Bezirk: Leistner, Walter, Briesg.
7. " Hunger, Ernst, Görlitz.
8. " Hölzel, Emil, Hirschberg.
9. " Hein, August, Hamburg, Konradt, August, Hamburg, Küster, Friedrich, Hamburg, Lange, August, Hamburg, Pfennig, Karl, Hamburg.
10. Bezirk: Timmermann, Wilhelm, Lübeck.
11. " Wichmann, Karl, Leer.
12. " Fritsche, Gustav, Rathenow.
13. " Haase, Bruno, Halberstadt, Lindig, Fritz, Alchersleben, v. d. Reith, Claus, Magdeburg.
14. Bezirk: Hannemann, Otto, Lützenwalde.
15. " Freiholz, Heinrich, Hannover, Karow, Auguste, Hannover, Kornacker, Heinrich, Hannover, Pöppler, Wilhelm, Hannover.
16. Bezirk: Geißler, Max, Braunschweig.
17. " Hergt, Heinrich, Bielefeld, Kof, Ferdinand, Bielefeld.
18. Bezirk: Graf, Will, Kassel.
19. " Groenhoff, Bernhard, Eiberfeld, Grünen, Jean, Eiberfeld, Klinter, Georg, Eiberfeld.
20. Bezirk: Sperling, Peter, Dortmund.
21. " Schwerdtner, Hans, Essen.

22. Bezirk: — — —
23. " Dechant, Otto, Köln a. Rh., Dreger, Ludwig, Köln a. Rh.
24. Bezirk: Lehmann, Eduard, Krefeld.
25. " Blappert, Paul, Bonn.
26. " Kraft, Georg, Wiesbaden, Meß, Heinrich, Frankfurt a. M., Ortloff, Hermann, Frankfurt a. M.
27. Bezirk: Schmidt, August, Hanau.
28. " Kircher, Karl, Darmstadt.
29. " Scheuring, Martin, Mannheim.
30. " — — —
31. " Klingschmidt, Felix, Eisenberg.
32. " Küchler, Artur, Gößnitz.
33. " Machner, Wilhelm, Weimar.
34. " Winat, Richard, Erfurt.
35. " Linenbeker, Johanne, Chemnitz, Mering, Paul, Chemnitz.
36. Bezirk: Beyer, Willy, Dresden, Borkert, Richard, Dresden, Hatwig, Fritz, Dresden, Kohl, Valentin, Dresden, Lange, Heinrich, Dresden, Matejka, Susanne, Dresden, Menzer, Hans, Dresden, Mißsche, Willy, Dresden, Plattner, Gustav, Dresden, Scheibe, Moritz, Dresden, Ulbricht, Anna, Dresden, Weinhold, Frida, Dresden.
37. Bezirk: Adler, Franz, Leipzig, Böhme, Artur, Leipzig, Bönnisch, Walter, Leipzig, Friedrich, Martha, Leipzig, Hefche, Karl, Leipzig, Höder, Friedrich, Leipzig, Kollrich, Artur, Leipzig, Leonhardt, Hermann, Leipzig, Müller, Hermann, Leipzig, Petril, Martin, Leipzig, Pehsch, Artur, Leipzig, Schabader, Wilhelm, Leipzig, Thalheim, Karl, Leipzig, Walther, Max, Leipzig.
38. Bezirk: Leibniz, Paul, Limbach.
39. " Baum, Paul, Wurzen.
40. " Fuhrmann, Ernst, Grimma.
41. " — — —
42. " Hoffmann, Oswald, Crimmitschau.
43. " Beier, Rudolf, Annaberg, Grummi, Theodor, Annaberg, Jierold, Arno, Annaberg.
44. Bezirk: Pfühe, Emil, Chemnitz, Schühe, Johann, Sebnitz.
45. Bezirk: Bitterling, Christian, Reutlingen, Döbbling, Paul, Stuttgart, Drehwald, Wilhelm, Stuttgart, Koch, Julius, Stuttgart, Jaifer, Fritz, Stuttgart.
46. Bezirk: — — —
47. " Glöckel, Karl, Heilbronn, Kleintnecht, Ludwig, Heilbronn.
48. Bezirk: — — —
49. Bezirk: Mann, Ludwig, Pforzheim.
50. " Dürr, Hans, Lahr, Schmitt, Eugen, Lahr.

51. Bezirk: Huber-Winter, Franz, Troffingen, Strom, Christian, Troffingen.
52. Bezirk: Herber, Emil, Nürnberg, Keller, Georg, Nürnberg, Kuhn, Anna, Nürnberg, Weinkläder, Friedrich, Nürnberg.
53. Bezirk: Pensch, Joachim, Erlangen.
54. " Eichhorn, Johann, München, Faust, Richard, München, Lehmann, Emil, München, Schanung, Robert, München.
55. Bezirk: Schrege, Josef, Augsburg.

Wahlproteste sind eingegangen gegen die Wahlen im 2., 22., 30., 41., 46. und 48. Bezirk.

Mit Bezug auf den 2. Bezirk haben wir den Protest für begründet erachtet und die vorgenommene Wahl für ungültig erklärt. In diesem Bezirk ist eine Neuwahl angeordnet, die spätestens bis zum 29. April vorgenommen werden soll. In den übrigen Bezirken sind die eingeleiteten Ermittlungen noch nicht abgeschlossen. Für den 30. und 41. Bezirk kann jedoch schon jetzt gesagt werden, daß die durch den Protest beanstandeten Vorgänge kaum als ausreichend bezeichnet werden können, um deswegen die Wahl für ungültig zu erklären.

Am 19. und 51. Bezirk wurde bereits vor dem Stattfinden der Wahl Beschwerde erhoben gegen die Aufstellung der Kandidaten. Bei näherer Prüfung wurde festgestellt, daß in beiden Bezirken bis zum 20. März nur je ein den Bestimmungen des Statutes entsprechender Wahlvorschlag eingereicht war. Wir haben daher die in beiden Fällen damit als erledigt betrachtete Wahl für gültig erklärt.

In den Bezirken 5, 26, 35, 37, 43, 44 und 47 sind die Wahlen nicht nach den im § 69 Absatz 1 des Statutes und in Ziffer 8 des Wahlreglements vorgesehenen Bestimmungen vorgenommen. Wir glauben jedoch unter den vorliegenden Umständen von der Anordnung von Neuwahlen absehen zu sollen.

2. Die Delegierten zum Verbandstag ersuchen wir, sich möglichst bald beim Lokalkomitee in Kassel anzumelden und Wünsche wegen Bestellung von Logis dorthin zu richten, weil sonst Schwierigkeiten wegen der Unterbringung entstehen könnten. Auch die Zeit der Ankunft in Kassel bitten wir dem Lokalkomitee mitzuteilen und auch in allen sonstigen Angelegenheiten sich nur an dieses zu wenden.

Die Adresse des Lokalkomitees ist:

Heinrich Kraushaar,  
Kassel, Müncheberger Straße 13 1/2.

3. Von der Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskongress, die zugleich mit der Wahl zum Verbandstag vorgenommen wurde, liegt uns das Ergebnis aus 168 Gauen und Jahrestellen vor. Danach haben sich 43 903 Mitglieder an der Wahl beteiligt, von denen 40 885 gültige und 3018 ungültige Stimmzettel abgegeben wurden.

Von den zur Wahl gestandenen 26 Kandidaten haben erhalten:

Kandidat	Stimmen
Pfühe, Emil, Chemnitz	21 855
Hemminger, Karl, Stuttgart	21 571
Kornacker, Heinrich, Hannover	19 557
Wienke, Otto, Berlin	18 450
Meß, Heinrich, Frankfurt a. M.	16 708
Imhoff, August, Berlin	16 267
Hefche, Karl, Leipzig	9 976
Gabel, Otto, Berlin	9 725
Krzymin, Lucie, Berlin	9 021

Zschheim, Karl, Leipzig . . . . .	8 641
Kaspar, Peter, Berlin . . . . .	8 620
Vange, Heinrich, Dresden . . . . .	7 569
Menger, Hans, Dresden . . . . .	6 864
Lübcke, Paul, Berlin . . . . .	6 496
Bühler, Karl, Göttingen . . . . .	6 249
Kothe, Paul, Berlin . . . . .	5 763
Brückner, Eugen, Berlin . . . . .	4 897
Rüfter, Friedrich, Hamburg . . . . .	4 778
Bruck, Viktor, Breslau . . . . .	4 450
Siegler, Hermann, Heilbronn . . . . .	3 912
Stephan, Wilhelm, Berlin . . . . .	3 735
Mau, Matthias, Berlin . . . . .	3 386
Kargl, Johann, Frankfurt a. M. . . . .	2 885
Weinländer, Friedrich, Nürnberg . . . . .	2 860
Schade, Paul, Berlin . . . . .	2 209
Schäfer, Emil, Konstanz . . . . .	1 786

geraten und wahrscheinlich an einzelne Zahlstellen auch versandt worden. Wir bitten daher die Adresse zu prüfen und alle Berichtsarten uns im übrigen umgehend und portofrei (1,25 Mk. Porto) zuzusenden zu wollen.

7. Fragebogen über Löhne der Vollarbeiter sind mit Rundschreiben 308 an circa 70 unserer Zahlstellen gefandt worden, für die wir dem ADGB die Spitzlöhne der Vollarbeiter im Buchbindergewerbe und in der Kartonnage-Industrie regelmäßig angeben müssen. Da eine ganze Reihe Zahlstellen den Fragebogen noch nicht zurückgefandt hat, bitten wir dringend um baldige Einsendung derselben.

8. Fragebogen über Lehrlingswesen. Alle Gau- und Ortsverwaltungen erhalten in dieser Woche zugefandt: Rundschreiben 323a, sowie Werkstattfragebogen für Betriebe mit Lehrlingen.

9. Die Coastalbeiträge sind in folgenden Orten neu geregelt und in der neuen Höhe von uns genehmigt worden. Sie betragen nunmehr wöchentlich in

	Beitragsklasse				
	1	2	3	4	5
	Mk.	Fl.	Mk.	Fl.	Mk.
Hanau . . . . .	100	—	100	—	100
Rudolstadt . . . . .	50	50	50	50	50
Wanfried . . . . .	50	50	50	50	50

Der Verbandsvorstand.

**Unsere Lohnverhandlungen**

für das Buchbindergewerbe und für die Etuis- und Kartonnagenindustrie sind nunmehr festgelegt. Die Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband der Papier verarbeitenden Industrien („Api“) finden ab 5. Mai in Berlin statt, die mit dem Arbeitgeberverband für die Etuis- und Kartonnagenindustrie ab 8. Mai in Chemnitz.

**Zum 1. Mai.**

Das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam verendet folgenden Aufruf:

Mehr als je brüht die Last des Lebens auf die Arbeiterklasse. Und doch hatte man den Arbeitern für die Zeit nach dem Kriege Hoffnung auf bessere Lebensbedingungen gemacht! Unverständnis und böser Wille der Regierungen haben jedoch die feierlich gegebenen Versprechungen zunichte gemacht. Die Hoffnung der Arbeiter auf bessere Tage kann sich von jetzt ab nur gründen auf die eigene Aktion.

Der Versailler Friedensvertrag, der das Prinzip des Selbstbestimmungsrechts der Völker verwirklichen und ein neues Europa auf der Basis der gegenseitigen Völkerverbrüderung hätte erschaffen sollen, hat zu den alten Ursachen der Zwietracht noch neue gesüßt und das wirtschaftliche Gleichgewicht vollkommen zerstört. Dieser Prozeß einer allgemeinen, rapid gestiegenen Verwirrung wurde noch ergänzt durch den Zusammenbruch der gesamten Produktion, den das enorme Sinken der Valuta in den verschiedenen Ländern bewirkte. Die Folgen dieses Zustandes sind eine erschreckende Arbeitslosigkeit und bittere Not im Haushalt des Arbeiters. Von dieser katastrophalen Situation hat einzig die Reaktion profitiert, die neu erwacht und erstarkt in der ganzen Welt triumphiert. Allen diesen Feststellungen zum Trotz verharren die Machthaber in ihrer Taubheit und widersehen sich in absichtlicher Verleumdung der Tatsachen den Forderungen der Arbeiterklasse, die im Interesse der Gesamtheit die Sanierung und Reorganisation der Wirtschaft verlangt.

Diese Forderungen: planmäßige Verteilung der Rohstoffe, Stabilisierung der Geldwerte, Sozialisierung von Grund und Boden und der Produktionsmittel, wurden im Namen der organisierten Arbeiterklasse bereits auf dem Internationalen Gewerkschaftskongreß vom November 1920 in London erhoben.

Diese Tatsachen zeigen die Notwendigkeit, den internationalen Geist in den Massen immer mehr zu pflegen und zu stärken, um den Egoismus der Kapitalistenklasse zu brechen und ihrem nationalistischen und chauvinistischen Treiben ein Ende zu machen.

Von diesem Geist des Internationalismus zeugten die Arbeiterkongresse der letzten Jahre, deren Beschlüsse und Entschlüsse den Weg gewiesen haben für eine friedliche und wahrhafte Lösung der Probleme des Ruhrgebietes, des Saarreviers und der oberschlesischen Frage.

Dieser selbe internationale Geist befeelt die 24 Millionen in unserer Internationale vereinten Mitglieder und verleiht uns damit die moralische Autorität, für einen neuen Frieden die Grundlagen zu schaffen, der die allgemeine Abrüstung zur Voraussetzung hat.

Dieser internationale Geist hat die Hilfsaktion für unsere österreichischen Brüder, die Unterstützung der ungarischen Kameraden in ihrem Kampfe gegen den weißen Terror und das Mordregime der ungarischen Machthaber ermöglicht. Dieser Internationalismus hat schließlich den Aufruf, den hungernden russischen Arbeitern und Bauern zu Hilfe zu kommen, zur lebendigen Tat werden lassen, sowie er es war, der feinerzeit durch Verhinderung des Waffentransports für Polen Sowjetrußland im Kampfe gegen seine polnischen Angreifer unterstützt hat. Dieser Internationalismus, der von den Prinzipien eines neuen und höheren Menschentums ausgeht, wird freilich von den gegenwärtigen Regierungen und den Vertretern des internationalen Kapitals befehdet, die in ihm eine ernste Bedrohung ihrer Macht und ihrer materiellen Interessen sehen. Wissen Sie doch nur zu gut, daß das kapitalistische System zu bestehen aufgehört wird, sobald sich die Völker vom Geist des Nationalismus befreit haben.

Arbeiter der Welt! Unser Wohl, das Wohl der Welt verlangt den Sieg des Internationalismus! Wir rufen Euch auf, mit allen Euren Kräften diesen Geist zu stärken und zum Siege zu führen. Bekundet diese Eure internationale Gesinnung durch Massenbeteiligung an den Demonstrationen und bietet der Welt das Schauspiel proletarischer Solidarität. Mögen jene, in deren Händen heute die Macht ist, sich gegenwärtig halten, daß es mit der alten Zeit vorbei und eine neue Epoche angebrochen ist.

Millionen von Arbeitern erheben sich heute in machtvoller Eintracht zur Verteidigung ihrer Interessen, die zugleich die Interessen der Menschheit sind. Die Lösung im Kampf der Arbeiter muß heute sein: Gegen die Reaktion! Für den Weltfrieden!

Der diesmalige Reitag muß eine Demonstration sein für die Macht der geeinten Arbeit!

Auf Beschluß des Vorstandes des Internationalen Gewerkschaftsbundes werden in den Hauptstädten Europas Redner aus anderen Ländern das Wort führen. Die Form, in der sich die Manifestation zu vollziehen hat, wird jede Zentrale selbst entscheiden. Aber welcher Art die Märsche auch sei: allüberall sollen Demonstrationsversammlungen abgehalten werden und die allgemeine Arbeitsruhe die Macht und Solidarität der Arbeit bezeugen unter der Losung: Gegen die Reaktion, die die wirtschaftliche Verklavung des Arbeiters beibehalten will!

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Allgemeine freie Angestelltenbund bringen folgenden Aufruf zur Märsche:

Völkerverbrüderung! Ungeheuerliches liegt hinter uns. Die Völker der Welt haben sich zerstückt, obgleich sie nach Frieden schrien. Der Friede kam. Er wurde diktiert von der Gewalt, obgleich der Welt nichts so sehr fehlt als Verständigung. Der Friede von heute ist die Fortsetzung des Krieges in anderer Form. Haben die Massen erst gekluket, so seufzen sie jetzt unter Not und Entbehrungen. Leuerung und Wucher lassen auf ihnen. Der Hunger schwingt unerbittlich seine Geißel über dem Proletariat der ganzen Welt. So will es die Gewalt! Erhebt dagegen am 1. Mai Eure Stimme! Tretet ein für wirklichen Völkerverbrüderung!

Achtstundentag! Der Zusammenbruch, mit dem der Krieg endete, hat ihn uns gebracht. Er konnte der ihn einmütig verlangenden Arbeiterklasse nicht länger vorenthalten werden. Leider fand die große Zeit ein kleines Geschlecht. Die Arbeiter haben mit ihrem Pfund schlecht gewuchert. Nüchternheitsstreitigkeiten zerrissen die Arbeiterbewegung, und immer mehr konnte der Gewerkschaft der festen Fuß lassen. Und er greift auch nach dem Achtstundentag. Seid auf der Hut! Gedent gerade am 1. Mai, an dem Ihr so oft für ihn eingetreten seid, der langen Kämpfe, die Ihr um ihn geführt habt. Verteidigt den Achtstundentag!

Nach unseren Bekanntmachungen in den Nummern 9 und 13 der „Buchbinder-Zeitung“ sind sechs Delegierte von den Mitgliedern zu wählen. Es sind daher die ersten sechs mit den höchsten Stimmengahlen aus der Wahl hervorgegangenen Kandidaten als gewählt zu betrachten.

Aus Karlsruhe ist uns ein Protest gegen die dort vorgenommene Wahl zugegangen. Die Ermittlungen darüber sind noch nicht abgeschlossen. Die Anerkennung des Protestes würde aber auf das Stimmverhältnis kaum einen merklichen Einfluß ausüben.

Die Verwaltungen in Bernau, Königsberg, Köslin, Neubrand, Bunzlau, Goldberg, Striegau, Odenburg, Schwerin, Gau Magdeburg, Neuruppin, Gummersbach-Ründerode, Lüdenfeld, Mülheim a. d. Ruhr, Münster, Remscheid, Wesel, Gau Rheinland links des Rheins, Arefeld, Biersen, Wiesdorf, Gau Hesse und Pfalz, Heidelberg, Kaiserslautern, Kirchheimbolanden, Cimbürg, Marburg, Saarlouis, Schmalkalden, Weihenfels, Glauchau, Hainichen, Nerchau, Kirchheim-Telz, Gau Nordbayeren, Dagecuth, Würzburg und Gau Südbayeren haben bis zum 24. April über das Ergebnis der Wahl noch nicht berichtet.

Da auf Grund unserer Bekanntmachung in Nr. 9 der „Buchbinder-Zeitung“ die Einsendung des Wahlergebnisses an den Verbandsvorstand bis zum 14. April geschehen sollte, können wir die nach dem am 24. April erfolgten Abschluß der Zusammenstellung noch eingehenden Berichte nicht mehr berücksichtigen. Es sind daher die vorkleidend zuerst genannten sechs Kandidaten als gewählte Delegierte unseres Verbandes für den Gewerkschaftskongreß zu betrachten.

4. Einlieferung der Quartalsabrechnungen. Die mit den Kassengeschäften betrauten Funktionäre machen wir darauf aufmerksam, daß die Frist für die Einlieferung der Abrechnungen vom ersten Quartal abgelaufen ist. Wir ersuchen alle diejenigen Zahlstellen und Gauverwaltungen, welche die Abrechnungen noch nicht eingeleistet haben, das Versäumte nun schnellstens nachzuholen.

Ausgaben für Lohnbewegungen dürfen nur dann in der Abrechnung zur Verrechnung kommen, wenn für jedes einzelne Vorgehen der Schlußbericht an den Verbandsvorstand eingefandt ist. Die Verbandskasse ist angewiesen, die eingestellten Lohnbewegungskosten ausnahmslos abzuseitigen, soweit dafür die Schlußberichte nicht vorliegen.

Die bis zur Woche 13 im Gebrauch gewesenen alten Beitragsmarken ohne Extrasteuer sind mit der Abrechnung vom 1. Quartal an die Verbandskasse einzusenden, wobei alle am Sollbestand fehlenden Marken als verkauft mit zu verrechnen sind.

5. Für die Versicherungskasse der Funktionäre haben die Verwaltungen von 53 Zahlstellen und Gauen die bereits zu Beginn dieses Jahres fälligen Beiträge für das Jahr 1922 noch nicht an die Verbandskasse eingefandt. Wir ersuchen die mit der Zahlung im Rückstand befindlichen Verwaltungen, die Beiträge umgehend einzusenden. Für die Berechnung sind die Mitgliederzahlen vom Ende des 4. Quartals 1921 maßgebend. Für ein männliches Mitglied sind 50 Pf., und für ein weibliches 25 Pf. für das Jahr 1921 als Beitrag abzuzuführen.

6. Karten zur Arbeitslosenstatistik mit der Adresse „An den Zentralverband der Steinarbeiter in Leipzig“ sind durch ein Versehen der Druckerei unter unsere jetzt zur Versendung gelangten Karten

**Ausbau der Sozialgesetzgebung!** Die Verfassung hat die Arbeitskraft unter den besonderen Schutz des Reiches gestellt. Damit ist in ganz anderer Weise noch als früher betont worden, daß der wirtschaftlich Schwache geschützt werden muß. Aber was geschieht? Lasten über Lasten werden den Arbeitern aufgelegt, und damit wird der verschwundene Grundbesitz in sein Gegenteil verkehrt. Hier muß Wandel geschaffen werden, wenn das Volk nicht mehr geschädigt werden soll, als ihm durch die Sozialgesetzgebung geholfen werden kann. Wahr ist aber auch sonst zu machen, was uns versprochen worden ist. Wir fordern am 1. Mai die Verwirklichung des Gedankens, daß die Arbeiter gegen die wirtschaftlichen Folgen von Alter, Schwäche und die Wechselfälle des Lebens in anderer Weise als bisher zu schützen sind. Wir fordern das einheitliche Arbeitsrecht und die Sicherstellung des Koalitionsrechts.

Arbeiter! Demantfrieret am 1. Mai für unsere Forderungen. Denkt dabei auch an die Stärkung der Gewerkschaften. Rüttelt die Launen und die Säulen auf und führt sie Euren Verbänden zu. Gestaltet den 1. Mai zu einem eindrucksvollen, würdigen Festtag der organisierten Arbeiter.

### Sür den Achtstundentag!

Die deutschen Industriellen lassen nicht locker. De ferner die Revolution von 1918 rückt, um so anmaßender wird ihr Auftreten. Ein besonderes „Uebel“, das durch die Novemberrevolution Ereignis wurde, ist ihnen der Achtstundentag. Seit langem sind Versuche zu seiner Beseitigung im Gange. Natürlich scheitert man sich, die wahren zur Aufhebung dieser Regelung drängenden Ursachen, die für das Unternehmertum einzig und allein auf der Linie vermehrter Ausbeutungsmöglichkeit der Arbeiterschaft liegen, offen auszusprechen und verdrängt sie darum mit volkswirtschaftlichen Rücksichten. Wie aber volkswirtschaftliche Notwendigkeiten gerade durch die nur auf Erwerb gerichtete Privatwirtschaft immer aufs fröiwoiste mißachtet worden sind, so ist auch ihre Einbeziehung in die Frage des Achtstundentages nur eine abschließliche Irreführung. Nicht die Volkswirtschaft, sondern die Privatwirtschaft hat ein eminentes Interesse an der Beseitigung dieser noch ungerühmten in das vierte Nachrevolutionenjahr hineinragenden Novembererrungenschaft, die übrigens sehr rasch von Deutschland aus den Siegesmarsch angetreten und sich selbst in Ländern durchgesetzt hat, die von der Welle der Revolution unbepflügt geblieben sind. Auch dort ist heute ein heißer Kampf des Unternehmertums gegen den Achtstundentag entbrannt, und in diesem Kampf bildet das Vorgehen der deutschen Industriellen nur ein Glied. Aber es ist klar, daß ein Ausbrechen dieses Gliedes, daß ein Sieg des deutschen Unternehmertums über den Achtstundentag nicht ohne tiefe Rückwirkungen auf das gesamte internationale Proletariat bleiben könnte. Darum ist die Behauptung des Achtstundentages in Deutschland nicht nur eine nationale Angelegenheit, sondern sie rückt in ihrer Bedeutung weit über die deutschen Reichsgrenzen hinaus und wird eine Sache des internationalen Proletariats, die mit allen unseren Kräften zu verteidigen schon ein Gebot unserer internationalen Solidarität mit dem Weltproletariat ist. Es muß aber auch weiter darauf hingewiesen werden, daß durch eine Verlängerung des Arbeitstages das Realeinkommen der Arbeiter nicht erhöht wird. Wohl mögen die Unternehmer zur besseren Erreichung ihres Zieles zunächst zu einigen Opfern bereit sein, aber diese wären nur vorübergehender Art, denn sehr rasch würden sich das ungeschriebene Gesetz der Privatwirtschaft durchsetzen, wonach der Entgelt für geleistete persönliche Arbeit nicht nach dem Maß der geleisteten Arbeit oder der aufgewendeten Zeit selbst erfolgt, sondern ausschließlich bestimmt wird durch das Kräfteverhältnis zwischen Arbeiter und Unternehmer, wobei die unterste Grenze gebildet wird durch das äußerste Minimum, das dem Arbeitenden gerade noch seine Existenz und die Möglichkeit seiner Fortpflanzung, das heißt die Feststellung neuer Arbeitskräfte sichert.

All das macht es der Arbeiterschaft zu seiner dringlichsten Pflicht, unter keinen Umständen und unter keiner wie immer gearteten Form einer Durchbrechung des Achtstundentages zuzustimmen, sondern diese E rungenschaft mit allen Mitteln zu verteidigen. Sie muß erhalten bleiben, und jedem Versuch, an ihr zu rütteln, muß von allem Anfang an gewehrt werden.

Ganz undiskutierbar ist auch das im Reichswirtschaftsrat von den Unternehmern gemachte und von einem Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums unterstützte Verlangen nach einer vorläufigen Aufhebung des Achtstundentages auf die Dauer von fünf Jahren. Eine Verwirklichung dieses Verlangens würde automatisch zu seiner dauernden Beseitigung führen. Jedenfalls wäre seine Wiedereinführung nach fünf Jahren nur das Ergebnis eines gegen neue und stärkere Widerstände zu führenden Kampfes. Allen solchen Versuchen muß von vorn herein ein weitläufiges Nein entgegengelegt werden, ein Nein, das geföhlt und getragen ist von der Geschlossenheit der Gesamtarbeiterschaft für die Verteidigung des Achtstundentages.

Der Kampf in der süddeutschen Metallindustrie ist ein Teil des Kampfes um den Achtstundentag. Immer klarer stellt es sich heraus, daß das Kampfbjekt der Unternehmer weniger die Lohnfrage als die Beseitigung der 47stündigen Arbeitswoche ist. Sie verlangten auch bei der Vermittlungsaktion der Staatsbehörden wieder das sofortige Inkrafttreten der 47stündigen, und vom 1. Juni ab der 48stündigen Arbeitswoche, während sie in Lohnfragen einige Konzessionen zu machen bereit sind. Es ist klar, daß dieser Kampf nur eine Machtprobe für die Unternehmer darstellt. Gelingt es ihnen, sich gegenüber der Arbeiterschaft zu behaupten, dann werden sie mit gleicher Entschlossenheit auch auf die Beseitigung des Achtstundentages hindrängen. Schließlich sind auch die gewaltigen Rückwirkungen für die anderen Arbeiterkategorien nicht zu verkennen. Unterliegen die süddeutschen Metallarbeiter, die eines der festesten Bollwerke der deutschen Arbeiterbewegung überhaupt bilden, dann werden auch die anderen Unternehmer zu gleichem Vorstoß ermutigt. Was sich also in Süddeutschland zurzeit abspielt, ist ein Teil des Gesamtkampfes der nationalen und internationalen Arbeiterschaft. Es ist kein Zufall, daß augenblicklich auch die Metallarbeiterschaft anderer Länder, insbesondere Englands, in harte Kämpfe verwickelt ist, wobei ebenfalls die Arbeitgeber die Angreifer sind.

In Süddeutschland versuchen die Metallindustriellen die Front der Arbeiterschaft durch Aussaat von Mißtrauen gegen die gewerkschaftlichen Führer zu lockern. Sie beschuldigen diese, den Kampf nicht aus wirtschaftlichen, sondern aus rein parteipolitischen Beweggründen zu führen. Der Zweck dieser Kampfmethode ist zu durchsichtig, als daß sie auch nur von einem einzigen Arbeiter ernst genommen werden können. Gleichwohl haben die Gewerkschaften beschlossen, das ein nur schwach verdecktes Diktat darstellende Ergebnis der Heidelberger Verhandlungen zur Urabstimmung zu stellen. Diese Urabstimmung hatte das Ergebnis, daß 106 862 Stimmen abgegeben wurden, von denen 103 471 den Schiedspruch ablehnten und nur 3294 sich für Annahme aussprachen.

Die süddeutschen Metallarbeiter sind sich ihrer Aufgabe voll auf bewußt, sie wissen, daß sie auf vorgeschobenen Posten kämpfen und das sehr viel vom Gelingen ihres Streites für die deutsche Gesamtarbeiterschaft abhängt. Das Resultat der Abstimmung bietet ein seltenes Bild von Einigkeit, Geschlossenheit und Ausdauer und diese innere Kraft wird ihnen den Sieg verbürgen.

### Teuerung und Lohn.

Es ist überflüssig, zu beweisen, daß die Teuerung in den letzten Wochen in geradezu wahnwitziger Weise weiter gestiegen ist und daß die Löhne aller Arbeitnehmer weit, weit hinter den Preissteigerungen zurückgeblieben sind. Das merkt ja jeder Arbeitnehmer täglich und stündlich am eigenen Leibe und an seinem Geldbeutel. Nur die Arbeitgeber wollen es nicht mehr wahr haben. Sie sträuben sich überall und mit aller Macht gegen die berechtigten Lohnforderungen der Arbeitnehmer.

In dieser Behandlung der Arbeitnehmerforderungen liegt eine gewisse Methode. Man will abschließlich die Lebenshaltung der Arbeiter herabdrücken. Keinen Preisabbau, sondern Lohnabbau oder mindestens Beschränkung der Lohnsätze auf eine gerade vielleicht eben die nackte Existenz gewährleistendes Maß. Und auch das nicht immer, denn über das, was ein Arbeitnehmer unbedingt zum Leben braucht, gehen die Meinungen sehr auseinander. Bei den besitzenden Klassen besteht darüber zumeist eine ganz andere Auffassung (oder wird wenigstens geltend gemacht) als bei den betroffenen Arbeitnehmern.

Schließlich muß doch aber jeder selber am besten wissen, welchen Bedarf an Waren, Lebensmitteln usw. er hat oder berechtigterweise geltend machen kann.

Für die Lohnbewegungen der Arbeitnehmer ist es daher äußerst wichtig, Grundlagen zur Verfügung zu haben, die auch von Unternehmerseite nicht als willkürliche und lediglich mit Rücksicht auf Arbeitnehmerinteressen aufgestellt bezeichnet werden können, da es sich um amtliche Angaben handelt. In den Reichsindizesziffern ist bereits eine solche Grundlage gegeben, deren Wert allerdings bestritten wird. Und zum Teil auch mit Recht, denn die Art ihrer Berechnung läßt tatsächlich berechtigte Zweifel an der Richtigkeit der gemachten Angaben zu. Jedenfalls steht fest, daß sie größtenteils erheblich hinter dem zurückbleiben, was im täglichen Leben für die erfaßten Waren und Bedarfsgegenstände aufgewendet werden muß.

Ein sehr brauchbares Mittel zur Vertretung der Arbeitnehmerforderungen ist vor wenigen Tagen in der Antwort der Reichsregierung auf die Reparationsnote geboten worden. Es heißt dort u. a.:

„Die Teuerung ist von Woche zu Woche fortgeschritten und beträgt für viele unentbehrliche Lebensbedürfnisse das 60- oder 70fache oder noch mehr. Selbst Brot, dessen Preis noch heute künstlich niedrig gehalten wird, war Ende März für den Verbraucher gegenüber der Zeit vor dem Kriege auf mehr als das 25fache gestiegen. Bei Kohle trat von Januar bis Ende März eine Steigerung einschließlich der Steuer vom 35fachen auf das 60fache, bei Baumwolle eine solche vom 65fachen auf das 95fache ein. Auch die Haushaltsgegenstände, Möbel, Wäsche usw., sind im März gegenüber dem Januar um weit über 100 Proz. gestiegen. Diese Teuerung hat zu einer erschreckenden Kostlage weiter deutscher Kreise geführt. Das wirkt um so schlimmer, als Deutschland trotz des seit 1913 eingetretenen Rückgangs des Fleischverbrauchs um etwa 24 Proz. einen jährlichen Zuschuß von Lebensmitteln aus dem Auslande im Werte von 2½ Milliarden Goldmark benötigt.“

Hier werden also Preissteigerungen der wichtigsten Bedarfsartikel um das 60- bis 95fache amtlich festgesetzt. Man kann also getrost als Durchschnittssatz eine 75fache allgemeine Preissteigerung annehmen. Die Lebenshaltung der arbeitenden Klassen hat also eine ganz gewaltige Herabminderung erfahren, denn die Steigerung der Löhne beträgt kaum den dritten Teil dieser Preissteigerungen!

Man vergleiche damit die Unternehmerprofite, wie sie sich in den — doch meist zurechtgestrichen — Veröffentlichungen der Großunternehmungen darbieten. Wenn auch gewiß nicht alle Wirtschaftszweige eine gleich gute Konjunktur aufzuweisen in der Lage sind, so ist doch nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß alle Unternehmer in Deutschland zurzeit gute Geschäfte machen und aus ihren Betrieben gute Verdienste herauswirtschaften. Ein wenn auch beschränkter Personenkreis zieht also aus den jetzigen verrückten Zeiten große Vorteile und die große Masse des Volkes — die Arbeiterschaft — trägt die Kosten, indem sie zum Entbehren und zur Versteigerung gezwungen ist. Die sich ständig steigende Unzufriedenheit ist daher durchaus verständlich, nicht aber das Verhalten der Unternehmer, die mit allen Mitteln zu verhindern suchen, daß den Arbeitnehmern ein größerer Anteil am Produktionsergebnis zuteil und damit eine bessere Lebenshaltung ermöglicht wird.

Diese Tatsachen sollten auch unsere Kollegenchaft veranlassen, über ihre Lage nachzudenken und sich selbst und ihre Handlungen auf die gegebenen Verhältnisse einzustellen. Auch unsere Kollegenchaft hat doch schließlich ein Recht zu leben und mindestens soviel Verdienst für ihre Arbeit zu fordern, daß ihr wenigstens ein bescheidenes Dasein ermöglicht wird. Um dieses Ziel zu erreichen, gibt es nur ein Mittel: Stärkung der gewerkschaftlichen Berufsorganisation, Einigkeit untereinander und strengste gewerkschaftliche Disziplin!

### Arbeiter, lernt von den Unternehmern!

Die Vereinigung der deutschen Unternehmerverbände ist, wie aus ihrem Geschäftsbericht für das Jahr 1921 zu entnehmen ist, in den letzten Jahren zu einer starken Organisation geworden. Sie wurde im Jahre 1913 gegründet. Damals gehörten ihr 61 Verbände an. Die darin vereinigten Unternehmer beschäftigten rund 1½ Millionen Arbeiter. Während des Krieges war das Wachstum gering, trotzdem waren Ende 1918 76 Verbände mit etwa 40 000 Betrieben mit knapp 2½ Millionen Arbeitern in der Vereinigung. Nun

wuchs diese rasch und beim Abschluß des Jahres 1921 waren 215 Verbände mit rund 100 000 Betrieben und etwa 8 Millionen Arbeitern angeschlossen.

So sammeln sich die Unternehmer zur geschlossenen Macht. Die Arbeiter sind noch immer gespalten, da sie zum Teil nicht wissen, was das Klasseninteresse erfordert. Die Arbeiter sollten von den Unternehmern lernen.

Neues Lohnabkommen in der Wellpappenindustrie.

Am 10. April haben in Berlin mit dem Arbeitgeberverband der Wellpappenindustrie Verhandlungen über ein neues Lohnabkommen stattgefunden, die zu nachstehender Vereinbarung geführt haben.

1. Mit Wirkung ab 15. April werden folgende Teuerungszulagen bewilligt:

Table with columns: Arbeiter, Dristkategorie (I, II, III, IV), and age groups (a) to (e).

Table for Arbeiterinnen with columns: Dristkategorie (I, II, III, IV) and age groups (a) to (d).

2. Akkordarbeiter und Akkordarbeiterinnen erhalten die vorstehenden Zulagen neben den bisherigen Akkordlöhnen als feste Zulagen für die bezahlten Arbeitsstunden, und zwar entsprechend ihrer Altersklasse.

Die neuen Reichstarriflöhne für die Wellpappenindustrie stellen sich demnach wie folgt:

Table for Arbeiter with columns: Dristkategorie (I, II, III, IV) and age groups (a) to (e).

Table for Arbeiterinnen with columns: Dristkategorie (I, II, III, IV) and age groups (a) to (d).

In alle in der Wellpappenindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen werden als Stundenzuschlag auf die Tariflöhne gezahlt: nach einjähriger Tätigkeit in der Industrie . 10 Pf. nach zweijähriger Tätigkeit in der Industrie . 20 Pf. nach dreijähriger Tätigkeit in der Industrie . 30 Pf.

Mit vorstehendem Abkommen fällt der Reichslohntarif für die Wellpappenindustrie bis zum 15. Mai.

Können die Bücher billig bleiben?

In Reclams 'Weltanschau' (Universum) behandelt Dr. Gerhard Ranz diese Frage wie folgt: 'Dah die Bücherpreise in ihrer Steigerung hinter der allgemeinen Teuerung weit zurückgeblieben und immer noch unverhältnismäßig niedrig sind, darüber besteht wohl heute nirgends mehr ein Zweifel. Zum Beweis aber doch ein paar einwandfreie Zahlen:

Table showing book prices in 1917, 1918, 1919, and 1920 for different categories like 'Rahf d. B. Erscheinungen des deutschen Buchhandels'.

Die Zahlen für 1921 stehen leider noch nicht zur Verfügung. Soweit sich aber ermitteln ließ, darf man für Anfang 1922 mit einer Steigerung der Bücherpreise auf durchschnittlich das 10-15fache gegen 1914 rechnen.

Table with columns: Year (1917-1922) and categories: 1. 85 Werke der Geistesliteratur, 2. 25 Erzähl. Werke, 3. 80 Romane, 4. Veröff. Klassiker-Ausgaben, 5. 40 Werke eines schönwissenschaftlichen Verlags.

Bei einer Zusammenstellung vielgekaufter Werte verschiedenster Art vom Volksschulbuch bis zum akademischen Handbuch, vom Reclamhändchen bis zum Brochhaus, vom Kochbuch bis zum Roman (insgesamt 63 Artikel) ergaben sich nach derselben Methode als Teuerungszahlen für 1914: 100, 1921: 589, 1922: 957. Hier handelt es sich vornehmlich um die Preissteigerung bei Werken, die erstmalig schon vor dem Kriege erschienen waren und inzwischen nur in neuen Auflagen herausgekommen sind.

Die Preisbildung im deutschen Buchhandel hat sich bisher ungleich mehr durch jaghafte Rücksicht auf die Kaufkraft der Abnehmer als durch gesunde kaufmännische Grundsätze beeinflusst gezeigt. Wie sehr unter den Wirkungen des verlorenen Krieges und des Diktats von Versailles die Kaufkraft des deutschen Volkes schwindet, wird von allen Seiten hervorgehoben und von Tag zu Tag deutlicher.

Selbstverständlich sind andere Kreise auch viel reicher geworden und damit in die Lage gekommen, mehr für Bücher auszugeben. Der Buchhandel hat deshalb in der Tat bisher, dank seiner Billigkeit, immer noch einigermaßen befriedigende Absatzfiguren erreichen können.

Während, wie oben nachgewiesen ist, die Bücherpreise im Durchschnitt nur auf das 15fache des Vorkriegesstandes gestiegen sind, zeigen die Teuerungsziffern für alle für die Buchverteilung in Frage kommenden Gebiete unverhältnismäßig viel höhere Steigerungen. Der Preis für 1 Kilogramm hochfeinen Papiers betrug (im runden Durchschnitt) 1914: 0,40 Mk., Ende 1920: 7,50 Mk., Ende 1921: 12 Mk., im Januar 1922: 15 bis 18 Mk., im Februar 1922: 22 Mk., weitere Steigerungen sind bereits angezeigt.

stellungs- und Vertriebskosten um das Vielfache mehr veräuert sind als die Preise der fertigen Bücher.

Hat dem der Buchhandel zweifelsohne zu danken, daß das Buch als billigste Ware immer noch überall gern gekauft wird, so steht doch auch die Wahrheit fest, daß eine berartige Preisbildung bei fortwährender Teuerung in ihr Gegenteil umzuschlagen droht. Der Buchhandel, und zwar besonders der Verlagsbuchhandel, sieht infolge des anhaltenden Zurückbleibens der Verkaufspreise hinter dem Wiederherstellungspreis sein Kapital schwinden.

Hier wird sich aber zeigen müssen, ob es dem deutschen Volke mit seinem Interesse für geistige Kultur und mit der oft ausgegebenen Lösung, daß nur die geistige Erneuerung und Gefundhaltung aus einer besseren Zukunft wieder entgegenzuführen kann, wirklich ernst ist.

Bedenkt man, daß das deutsche Volk ohne zu murren allein im Jahre 1920 rund 15 Milliarden für alkoholische Getränke ausgab und etwa 8 Milliarden buchstäblich in Rauch aufgehen ließ (für Zigarren, Zigaretten und so weiter), und daß es dabei schon damals Steigerungen um das 13- bis 30fache ohne weiteres ertrug, so darf man wohl die Hoffnung aussprechen, daß es auch dafür das nötige Verständnis aufbringen wird, für seine geistige Nahrung entsprechende Aufwendungen zu machen und daran weder zu sparen noch zu nörgeln.

Positive Verbandstagsarbeit.

Nach einer stürmischen Kriegs- und Revolutionszeit tritt, einem besannenen Naturgesetz entsprechend, eine Periode der Ruhe und des Stillstands ein, in welcher sich die Wogen nach und nach glätten und die aufgeregten Gemüter wieder langsam beruhigen. Besonnenheit und Ueberlegung macht der Ueberflutung und dem 'Latendrang' Platz.

Mit der alle Mitglieder interessierenden Beitragsfrage beginnend, bin ich der Ansicht, daß kein einschlägiger Kollege oder Kollegin dem Verbanden erforderlichen 'zeitgemäßen' Beitrag vorenthalten wird. Um mit der ständig fortschreitenden Geldentwertung gleichen Schritt zu halten, ist es zweckmäßig, daß der Beitrag in der Höhe eines Stundenlohnes nach dem durchschnittlichen Verdienst festgesetzt wird und ersterer von Vierteljahr zu Vierteljahr eine Neufestsetzung erfährt.

Unumgänglich notwendig ist es, daß alle unsere Unterstützungen der Geldentwertung entsprechend erhöht werden, ohne daß der Charakter des Verbands als Kampforganisation hierdurch angetastet wird. Neben der Arbeitslohnunterstützung, welche hauptsächlich der Verbesserung bedarf, ist es die Umzugsunterstützung, welche dem tatsächlichen Bedarf für einen Umzug angepaßt werden muß. Um nicht um jeden Preis an den Ort gebunden zu sein, sollte dieser Forderung entsprochen werden.

Wegen der zurzeit bestehenden Wohnungsnot ist eine zu starke Inanspruchnahme keineswegs zu befürchten. Die Kräfte in unterirdischen in ihrer jetzigen Form könnte gestrichen werden. Sie wirkt besonders bei der Agitation direkt hemmend und bei den heutigen Sägen bei Neumitgliedern vielfach erbitternd. Die Invaliden- und die Hinterbliebenenunterstützung sollte so ausgebaut und verbessert werden, wie sie einer modernen Organisation entspricht. Diese beiden Unterstützungsarten sind mehr wie jede andere geeignet, die Mitglieder an die Organisation zu fesseln. Sie vermögen infolge ihrer besonderen Eigenart gewissermaßen das Äquivalent für treue und langjährige Mitgliedschaft darzustellen. Zur Streikunterstützung muß gefordert werden, daß eine Bestimmung in das Statut aufgenommen wird, nach welcher der B.V. gehalten ist, die Streikunterstützung so hoch festzusetzen, daß die Streikenden vor Not bewahrt werden.

Eine längere Aussprache dürften die Anträge 138 bis 150 herbeiführen. Der Beirat, dessen Erstfranchiseberechtigung sich noch nicht einwandfrei durchgesetzt hat, wird die Probe auf seine Beständigkeit bestehen müssen. Um Kompetenzstreitigkeiten im voraus zu vermeiden, hat der Verbandstag die Pflicht, für die Tätigkeit des Beirats und dessen Befugnisse klare Bestimmungen zu treffen. Den allzu großen Apparat etwas einzuschränken ist vielleicht der Antrag 145 der geeignetste. Zur vereinfachten Geschäftsführung ist es aber trotzdem erforderlich, daß ein Ausschuß bestehen bleibt, in welcher Form ist gleichgültig. Bedingung ist hierbei nur, daß die Mitglieder deselben leicht erreichbar sind und desfalls in derselben Stadt ihren Wohnsitz haben. Dem Beirat sind, um ihn voll zur Geltung kommen zu lassen, dieselben Rechte zuzusprechen, wie dem Verbandstag, abgesehen von der Wahl des Verbandsvorstands; er soll die Zwischenstellung zwischen Vorstand und Verbandstag sein. Seine Beschlüsse sind vorläufige und später vom Verbandstag zu sanktionieren.

Ueber den Abschnitt IV, Tarif- und Lohnbewegungen, wäre manches zu erwähnen. Hervorzuheben ist schon jetzt, daß das Bestreben bei den Tarifverhandlungen darauf gerichtet werden muß, daß die Löhne der Buchbinder, insbesondere diejenigen in Druckereien, unbedingt den Buchdruckerlöhnen gleichgestellt werden. Eine Abstützung gegenüber den Buchdruckern ist durchaus nicht angängig, da die Leistungen dieselben sind. Es ergibt sich von selbst, daß alle übrigen Branchen unserer Organisation folgen müssen. Der unbillbare Zustand, daß z. B. ein Buchdrucker-Hilfsarbeiter gleichen Alters in demselben Betrieb einen höheren Lohn erhält wie ein gelernter Buchbinder, muß beseitigt werden. Der Einheitslohn wäre hier noch gerechter, wie das gegenwärtige Verhältnis. Wichtig ist es bei den Hilfsarbeiterinnen und Buchbindereiarbeiterinnen. Gleichzeitige und auf einheitlicher Grundlage beruhende Tarifverhandlungen sind das Mittel zur Beseitigung dieser Mißstände. Ferner muß bei den neuen Verhandlungen statt dem bisher üblichen Stundenlohn der Wochenlohn gefordert werden, um den Bankrott der Gemischtbetriebe endlich aus der Welt zu schaffen.

Anschließend an vorliegendes darf nicht unterlassen werden, auch auf unser Ziel, den graphischen Industrieverband, näher einzugehen. Nachdem festgestellt, daß im Laufe des Jahres alle hierfür in Betracht kommenden Verbände ihren Verbandstag bzw. ihre Generalversammlung abhalten, ist die Möglichkeit geboten, auf dem Verbandstag in Gassel Beschlüsse zu fassen, um der durch die Zeitverhältnisse dringend gewordenen Frage des Zusammenschlusses aller großen Organisationen endlich feste Gestalt zu geben. Die Annahme des Antrags 220 wäre zu empfehlen. Im Zusammenhang damit ist es unerlässlich, daß diese Angelegenheit in einer Richtung untersucht wird, wie sie bereits in Nr. 10 der „Buchbinder-Zeitung“ unter der Ueberschrift „Die Kosten unserer Zeitung“ seitens der Redaktion vorgelegt ist. Die dort vorgeschlagene Form hätte sich für keine durchaus befriedigende. Vielmehr würde mir der beste Weg zur „Einheitszeitung“ folgender sein: Die seit Mai 1921 bestehende Betriebszeitung „Der graphische Bund“ ist mit Beteiligung der übrigen drei Organisationen zur Einheitszeitung umzugestalten. Alle allgemein interessierenden Artikel, sowie auch diejenigen, welche die Betriebsräte im besonderen betreffen, könnten in dieser Zeitung Aufnahme finden. Bekanntmachungen und sonstige, die Sonderinteressen der verschiedenen Berufsgruppen behandelnden Angelegenheiten könnten in einem entwerfenden zwanglos oder monatlich regelmäßig erscheinenden Mitteilungsblatt veröffentlicht werden. Die Kosten der Einheitszeitung würden noch wesentlich vermindert werden durch das vielen Zeitungen Mitgrat bietende Inseratenwesen. Es müßte eine zielbewußte und zweckentsprechende Inseratenpropaganda in dieser Richtung einsehen und energisch betrieben werden. Es sei zugegeben, daß dies kein idealer Zu-

stand ist, jedoch unter den jetzigen Verhältnissen eben ein notwendiges Übel. Ohne große Schwierigkeiten könnte dann die Zeitung auf 12 bis 16 Seiten vergrößert werden. Eine achtsseitige Herausgabe bei der Zusammenlegung der Buchbinder, Stein drucker und graphischen Hilfsarbeiter erscheint mir ungenügend. Mit der Verkleinerung würde von jeder Berufsgruppe für ihre Bekanntmachungen und Sonderartikel ein gewisser Raum beansprucht werden, es wäre also mindestens mit der Freibaltung von einer Seite für jede Gruppe zu rechnen. Die Hauptschwierigkeit, der Raumangel, wäre daher dadurch noch nicht beseitigt. Hierin muß der Verbandstag das Richtige zu treffen suchen, um allen Teilen gerecht zu werden.

Um eine Verschleuderung der Zeitung zu vermeiden und die Verkaufsfögen zu vermindern, darf vielleicht noch auf den Postbezug, wie er z. B. beim Buchdruckerverband eingeführt ist, hingewiesen werden. Durch Zahlung eines kleinen Beitrages für Lieferung der Zeitung könnte bei vielen Mitgliedern der Wert derselben sicher etwas gehoben werden, da sie, wie eine allseitige Erfahrung lehrt, bei der bisherigen Gratislieferung vielfach unbeachtet bleibt. Wir müssen versuchen, Mittel und Wege zu finden, welche dieses Grundübel ausrotten. Zur Förderung der Aufklärung und Bildung unserer Kollegen und Kolleginnen darf nichts unbeachtet gelassen werden, welches dieses Ziel verfolgt.

Den Delegierten sei überlassen, das Brauchbare vom Undurchführbaren zu scheiden und die gutgemeinten Vorschläge einer ersten Prüfung zu unterziehen zur Herbeiführung einer fruchtbringenden, vorwärtsstrebenden Verbandstagsarbeit. H. G. — R.

**Mißstände im Linierer-Beruf.**

Zwecklos wäre es, diese Zeilen zur Aufzählung der Mißstände zu benützen, welche als Krebschaden für unseren Beruf zu betrachten sind. Zweck derselben soll vielmehr sein, die Kollegenschaft aufzurütteln und zum tatkräftigen Eingreifen zu veranlassen.

In erster Linie müssen wir uns wieder mit der Frauennarbeit in unserem Berufe beschäftigen. Die soziale und wirtschaftliche Lage bedingt es, daß immer mehr Frauen und Mädchen auf den Weg des Erwerbslebens gedrängt werden. Die Frau, weil der Verdienst des Mannes nicht ausreicht, die Bedürfnisse der Familie zu befriedigen; das Mädchen, weil sie von dem Verdienst der Eltern nicht erhalten, geschweige ihr bei ihrer Verheiratung eine Aussteuer oder Beihilfe gewährt werden kann. Sie muß, um sich später einen Hausstand gründen zu können, eben in die Tretmühle des Broterdienens eintreten. Beides verstehen und begreifen wir. Was wir jedoch nicht verstehen und daher auch nicht billigen können, ist die Tatsache, daß die Frauen und Mädchen billiger arbeiten als ihre männlichen Kollegen. Erst durch diesen Umstand werden sie zur Schmutzkonkurrenz. Hiergegen müssen wir ganz energig Front machen. Warum richten Frauen und Mädchen Maschinen ein, tragen die Veranantwortung und machen die schmutzigen Maschinenarbeiten, wo sie doch für das Anlegen der Bogen den gleichen Lohn erhalten?

Es soll nicht bestritten werden, daß weibliche Kolleginnen oftmals höher bezahlt werden wie Männerkollegen, wenn sie Maschinen einrichten; aber was bekommen sie Gehaltslohn? Wenn der Unternehmer die weibliche Kraft so hoch einschätzt wie einen gelernten Linierer, dann soll und muß er ihr auch den Lohn des gelernten Arbeiters zahlen. Unsere Pflicht ist es, in allen Versammlungen der Linierer-Sektionen die Kolleginnen wieder und wieder aufzufordern, sich ihren Leistungen entsprechend bezahlen zu lassen. Und die Kollegen in den Betrieben haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß diesen Aufforderungen auch Geltung verschafft wird. Die männlichen Kollegen haben ein großes Interesse daran, die Löhne der weiblichen Kolleginnen auf die Höhe ihrer eigenen Lohnsätze zu bringen. Leider gibt es gewissenlose Linierer genug, die es als ihre Aufgabe betrachten, Weibliche systematisch anzunehmen. Das sind ein Teil der sogenannten Wertmeister. Sie verfolgen damit oftmals das unlautere Ziel, sich bei dem Unternehmer als ein tüchtiger Kerl auszuspielen, und nebenbei für sich Zulagen zu erwirken, weil sie ja dem Unternehmer billige Arbeitskräfte züchten. Diese Leute, welche so die Interessen ihrer Klassenossen um einen Judaslohn verschandern, müssen in der „Buchbinder-Zeitung“ öffentlich an den Pranger gestellt und von der Kollegenschaft nachdrücklich bekämpft werden. Es ist zu hoffen, daß der Antrag Nr. 254 zum Verbandstag, welcher verlangt, daß Angehörige des Buchbinderverbandes keiner anderen Organisation angehören dürfen, zur Annahme gelangt, damit man solche Leute besser bekämpfen kann. Es ist eine dumme Ausrede oder ein Beweis dafür, daß sie ihre Klasseninteressen nicht kennen, wenn solche Leute sagen, daß sie weibliche Arbeitskräfte

anlernen müßten, um die vorliegenden Arbeiten zu bewältigen, zumal ein Mangel an männlichen Kollegen herrsche. Erstens ist es nicht ihre Aufgabe, sondern die des Unternehmers, für genügend Arbeitskräfte zu sorgen, und der Wertmeister hat lediglich mit den vorhandenen Kräften zu disponieren. Zweitens soll er, wenn der Unternehmer ihm weibliche Arbeitskräfte zur Verfügung stellt, dafür sorgen, daß sie ihren Leistungen entsprechend bezahlt werden. Diese Frage muß in allen Sektionsversammlungen ventiliert werden, und bei der nächsten Verhandlung über den Manteltarif muß unbedingt der Fassung Aufnahme finden, daß das Einrichten von Maschinen sowie Sachmachen Gehilfenarbeiten sind. Auch liegt es ja im Interesse der Unternehmer, daß sie diesem Fassung zustimmen, damit auch in ihren Reihen die Schleuderkonturrenz à la Brieg u. a. m. verschwindet.

Die modernen Linierermaschinen, welche eine erhöhte Kompliziertheit der Mechanik besitzen, daher Intelligenz in hohem Maße erfordern, um eine sachgemäße Behandlung zu gewährleisten, müssen unbedingt unter der Hand der Frauen leiden. Wenn auch die Erfahrung der Kriegszeit gezeigt hat, daß die Frauen in stände waren, in fast jedem Berufe tätig zu sein, dann muß doch — mit wenigen Ausnahmen — bestritten werden, daß sie in stände sind, Maschinen einzurichten, welche nicht nur schematisch und automatisch arbeiten, sondern deren Bedienung ein erhebliches Maß Berechnung und Ueberlegung erfordert. Die Erfahrung gibt uns recht. Wiederholt ist wohl vielen Kollegen die Möglichkeit geworden, an Maschinen zu arbeiten, die bisher von einer Kollegin bedient wurden. Zerhackene Walzen, ausgelassene Lager, kurz, ein Zustand, der ein einwandfreies Arbeiten nicht mehr ermöglicht, ist die Folge. Die Quintessenz davon ist, daß sich die Zeiten für die einzelnen Arbeiten verlängern und ständige Reparaturen an der Tagesordnung sind. Der Beruf der Frau ist nun mal von Natur, Weib und Mutter zu sein. Und da dieses Ziel wohl die Hauptgedanken der Frauen sind, können sie logischerweise nicht das leisten, wie der Mann, dessen Beruf es ist, Geldverdiener zu sein. Ein großer Teil der Unternehmer, welche mit schenden Augen in ihren Betrieben arbeiten, haben die Nachteile der Frauennarbeit an Maschinen bereits erkannt, sie sind auch wohl durch Erfahrungen belehrt und lassen keine weibliche Kraft an die Maschinen, obwohl der Lohn niedriger ist. Der endgültige Vorteil liegt eben doch in der höher bezahlten aber gewissenhafteren Männerarbeit.

Nun zu den Ursachen des immer mehr Umfachsirens der Frauennarbeit an den Maschinen. Es ist schon angeführt, daß daran ein Teil der Wertmeister viel schuld hat. Aber auch die Kollegen selbst sind es, die diesen schädlichen Zustand fördern. Ist in einer Liniereranstalt ein Gehilfe tätig und der Betrieb vergrößert sich, dann wird nicht etwa ein zweiter Gehilfe eingestellt, sondern nur eine Anlegerin. Der Gehilfe richtet die neue Maschine eben mit ein, ohne sich für diese Mehrleistung bezahlen zu lassen. Es geschieht dies meist aus Furcht, daß der neue Gehilfe, der vielleicht mehr leisten könnte, ihn verdrängen würde. Häuft sich nun die Arbeit und der eine Gehilfe kann ihrer nicht mehr Herr werden, dann wird eine Anlegerin so nach und nach mit allen maschinellen Arbeiten vertraut gemacht, bis sie im Laufe der Zeit an der Maschine selbstständig arbeiten kann. Verläßt sie dann den Betrieb, wiederholt sich das Spiel von neuem. Solchen Kollegen muß das Verwerfliche ihrer Handlungsweise klargemacht werden, wirkt das nicht, läßt man sie vor den Vorstand laden, ihnen dort den Ausschluß aus dem Verbands androhen und wenn es sein muß, auch ausführen. Sie schädigen nicht nur ihre Kollegen und sich selbst, sondern leisten ihrem Arbeitgeber ebenfalls einen Bärendienst. Es ist jedenfalls besser, wenn ein solcher Schädling aus dem Verbands entfernt wird und man ihn offen bekämpfen kann. Oftmals bekommt er auch schon vom Unternehmer seinen Lohn, indem er selbst eintreten wird, wenn er ihm genügend Hilfskräfte angelehrt hat. Manchmal helfen dem Unternehmer sogar die ehemaligen Kolleginnen dabei. Auch solche Fälle sind bekannt.

Aber nicht nur weibliche Kolleginnen werden angelehrt, sondern auch männliche Berufsfremde. Wir könnten über diese Sache zur Tagesordnung übergehen, denn das ist es leicht, bei genügender Leistungsfähigkeit auch dem Gehilfenlohn zu erwirken. Aber wenn diese männlichen Berufsfremden ein halbes Jahr arbeiten, wechseln sie ihre Stellung in dem Glauben, daß sie nun Linierer sind und anderswo den Lohn derselben beanspruchen könnten. Wir haben nichts dagegen! Aber wie liegen die Dinge? Im Linierer zu sein, der seine Maschine kennt und sachmännlich arbeiten kann, gehört eben mehr als eine kurze Ausbildungsdauer! Und diese „Auch“-Linierer wirtschaften die Maschinen in kurzer Zeit ebenfalls dergestalt herunter, daß es unmöglich ist, eine einwandfreie Linieratur darauf zu liefern. Man könnte sagen, das ginge uns Linierer wenig an, der Unternehmer hätte allein den Schaden. Wichtig und doch

falsch! Wer schon mal an einer solch heruntergewirtschafteten Maschine gearbeitet hat, kann ein Lied davon singen, welche knifflige Hilfsmittel manchmal erforderlich sind, um überhaupt an einem solchen Kasten arbeiten zu können. Wahrscheinlich die Lust zum Arbeiten kann einem da vergehen! Und wer lernt diese „Nach“-Einrieter an? Man staune! Eine Einrietermaschinenfabrik! Man sollte es nicht für möglich halten, daß eine Maschinenfabrik, welche bei zunehmender Konkurrenz bestrebt sein sollte, den Beweis zu liefern, daß ihre Maschinen gut und dauerhaft sind, selbst Leute daran anlernt, oft nur 8-14 Tage, um ihre Maschinen herunterwirtschaften zu lassen und damit das Gegenteil beweist. Aber die Profitgier treibt eben solche paradoxe Blüten. Um recht viel Maschinen zu verkaufen, stellt sie gleich Einrieter oder erbieltet sich, durch ihren Monteur Berufsfremde in ganz kurzer Zeit anzulernen. Wenn dann der Kunde in kurzer Zeit vor einer Ruine von Einrietermaschine steht und das Material für schlecht hält, ist es nicht mehr wie recht, wenn er bei der Firma keine Maschinen mehr bestellt. Wie gesagt, uns könnte es recht sein, aber diese angeleiteten Deutschen halten gewöhnlich nicht lange auf einer Stelle aus, eben weil sie keine Einrieter sind, und wir haben dann noch ihnen ein solches erschweres Arbeiten. Wenn die Firma ihr für uns Einrieter schädliches Treiben nicht einstellt, werden wir eben die Maschinen anderer Firmen, die ebenso gut sind und von denen wir wissen, daß sie solche Praktiken nicht üben, unseren Arbeitgebern empfehlen. Wir haben nichts dagegen, wenn eine Maschinenfabrik eine Einrieterabteilung unterhält und dort Lehrlinge regelrecht in drei Jahren ausbildet. Aber gegen solche Einrieter-Zuchtanstalten müssen wir ganz energisch einschreiten. Die Mittel dazu fehlen uns nicht.

Dies soll einstweilen genug sein. Wir wollen energisch alle Schäden beseitigen und alle Schädlinge entfernen. Wir müssen unseren Beruf reinhalten, was wir auch erreichen werden, wenn wir die Arbeitgeber immer und immer wieder auf die Schäden hinweisen, die von weiblichen und männlichen Hilfsarbeitern verursacht werden. W.

### Internationales.

Die internationalen Berufsekretariate im Jahre 1921. Die Mitgliederzahl der internationalen Berufsekretariate, die den Standpunkt des Internationalen Gewerkschaftsbundes vertreten, war im Jahre 1921 die folgende:

Metallarbeiter . . . . .	4 600 000
Transportarbeiter . . . . .	2 713 403
Bergarbeiter . . . . .	2 614 215
Fabrikarbeiter . . . . .	2 409 300
Landarbeiter . . . . .	2 097 033
Textilarbeiter . . . . .	1 604 000
Privatangestellte . . . . .	843 000
Bauarbeiter . . . . .	804 194
Holzarbeiter . . . . .	800 000
Schneider . . . . .	590 500
Post-, Telegraph- u. Telephonangestellte	522 250
Oeffentliche Betriebe . . . . .	473 142
Lederarbeiter . . . . .	343 507*
Lebens- und Genußmittel . . . . .	306 300
Buchbinder . . . . .	261 203
Kaffeehaus- und Hotelangestellte . . . . .	245 950
Steinarbeiter . . . . .	162 050
Buchdrucker . . . . .	160 000
Tabakarbeiter . . . . .	152 300
Glasarbeiter . . . . .	147 500
Zimmerer . . . . .	92 462
Maler . . . . .	83 333
Hutmacher . . . . .	46 859
Lithographen . . . . .	40 698
Diamantarbeiter . . . . .	24 500
Friseurgehilfen . . . . .	18 500
Kürschner . . . . .	14 588
Töpfer . . . . .	12 126**

Zusammen 22 182 913

\* Das ist die Gesamtzahl der bis vor kurzem bestehenden Berufsekretariate der Schuh- und Lederarbeiter, Gerber und Sattler, die auf ihrem in Wien am 9. August v. J. gehaltenen Kongress beschlossen haben, eine gemeinsame Internationale zu gründen.

\*\* Diese Zahl bezieht sich nur auf einige Länder, nämlich Deutschland, Dänemark und Schweden. Ueber die Mitgliederzahl in anderen Ländern können noch keine Angaben gemacht werden.

### Berichte.

**Darmstadt.** Wegen der tariflichen Entlohnung in den Innungsbetrieben entstanden wiederholte Schwierigkeiten, nachdem der Bund der Innungen aus dem Tarifverhältnis ausgeschlossen war. Schlichtungsausschuss und Demobilisierungskommissar mußten wieder in Bewegung gesetzt werden mit dem Erfolge, daß zu guter Letzt doch der Tarif bezahlt wurde, nur daß immer wieder beiderseits unnütze Opfer und Zeit für diese fortgesetzten Verhandlungen verbraucht wurden. Beiden Parteien wurde das schließlich selbst zum Ueberdruß, und so kam dann am 18. April vor dem Demobilisierungskommissar eine Vereinbarung zustande, wonach für die Folge die Reichstariflöhne ohne weiteres bezahlt werden und die Eingaben der Preiserhöhung für die Buchbinderarbeiten an die Behörden gemeinsam, d. h. durch die Innung und unsern Verband, eingereicht werden, damit auch die entsprechenden Preisauflagen erfolgen. Kollege Metz hatte am gleichen Tage noch eine persönliche Unterredung mit dem Minister für Arbeit und Wirtschaft mit dem Ziele, der gemeinschaftlichen Eingabe etwas mehr Nachdruck zu verleihen. Der Minister sagte die Behandlung dieser Frage für die am gleichen Tage stattfindende Kabinettsitzung zu. Dem gemeinschaftlichen Antrage gemäß wurden folgende Preisauflagen bewilligt: ab 15. Januar 1922 für Druckbücher 1900 Prozent, für Geschäftsbücher 2100 Proz., ab 15. März 1922 für Druckbücher 2200 Proz., für Geschäftsbücher 2400 Proz., ab 10. April 1922 für Druckbücher 3500 Prozent, für Geschäftsbücher 3500 Proz. Damit dürfte auch für die Buchbindermeister der Beweis erbracht werden, daß für sie vorteilhafter ist, die tariflichen Löhne zu zahlen und solche Eingaben mit uns gemeinschaftlich zu machen, wie das in einem Volksstaat ganz selbstverständlich erscheint.

**Gau Hanja.** Unser Gautag fand am 16. April in Lübeck statt. Anwesend waren 26 Delegierte aus 15 Orten und ein Vertreter des graphischen Kartells Lübecks. Nicht vertreten waren Oldenburg und Wismar. In seinem Geschäftsbericht erklärte der Gauleiter, daß die Entwicklung unseres Verbandes zu stabilen Verhältnissen geführt habe. Der Gau zählt zurzeit zirka 5000 Mitglieder. Wir können weiter eine neue Zahlstelle in Beer, woselbst sämtliche in der Papierwarenindustrie arbeitenden Kollegen und Kolleginnen zu uns übergerechnet sind, als Mitkämpfer begrüßen. Die Tätigkeit der Gauleitung wurde überwiegend von Lohnbewegungen in Anspruch genommen. Trotz Einführung der Reichstarife mekte in vielen Orten vermittelnd eingegriffen werden. In seinem Kassenbericht stellte Kollege Hein einen Kassenbestand der Volkasse von 5240,28 M. fest. Er wies darauf hin, daß die Beiträge an die Gau-Volkasse erhöht werden müssen. — In der lebhaften Aussprache schilderten die Redner aus den kleineren Zahlstellen ihre Verhältnisse; sie erklärten sich im übrigen mit der Tätigkeit der Gauleitung einverstanden.

Hierauf sprach Küster über die von unserem Verbands betriebe Reichstarispolitik. Er betonte, daß im Reichstarisgedanken eine gewisse Gemeinschaftsarbeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer liege, die nur durch die Erfassung der Berufsangehörigen in den Organisationen auf beiden Seiten möglich war. Die ganze wirtschaftliche Entwicklung habe bewiesen, daß wir mit der Schaffung dieser Verträge auf dem richtigen Wege sind, da in vielen Orten eine bessere Entlohnung herbeigeführt werden konnte und die Löhne den Verhältnissen annähernd angepaßt werden konnten. Daraus, daß ein kleiner Kreis von Arbeitnehmern und Arbeitgebern die Löhne für die Arbeiterchaft und die Betriebe im ganzen Reich regelt, wird eine Unmenge von Arbeitskraft, Zeit und Geld gespart, die man sonst bei einzelnen örtlichen Bewegungen aufwenden müßte. Der Tarifgedanke habe sich sehr schwer in den Arbeitgeberkreisen durchsetzen können. Aber auch in unseren Kreisen föhrt er noch heute vielfach auf Widerstand. Der Egoismus des einzelnen muß sich dem Wohle der Gesamtheit unterordnen. Redner legte dem Gautag folgende Entschlieung vor:

„Der im Jahre 1919 in Würzburg stattgehabene Verbandstag brachte in seiner Entschlieung zum Ausdruck, daß die Gewerkschaften noch auf lange Zeit die beruflichen Vertreter der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterchaft sein werden. Unser Verband hat versucht, dieser Aufgabe Rechnung zu tragen, und zwar dadurch, daß er entsprechend dem Drängen der Kollegenschaft im Reich durch Abschluß von Reichstarisverträgen eine gewisse Ordnung in Entlohnung und Arbeitsverhältnisse herbeizuföhren suchte. In vielen Orten konnte eine bessere Entlohnung herbeigeföhrt werden, aber nicht überall gelang es, den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend einen gerechten Ausgleich zu erhalten. Unsere Aufgabe wird es daher sein müssen, mehr denn je die Arbeiterchaft für ihre eigenen Interessen zu interessieren, sie zu organisieren, um so einen größeren Einfluß auf die wirtschaftliche Gestaltung im Reich auszuüben. Die bestehenden Reichstarisverträge sind namentlich dort, wo noch keine Reichstarisverträge be-

stehen, zu Gemeinschaftsverträgen auszubauen, um so dem Mitbestimmungsrecht der Arbeiterchaft bei der Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der jetzt noch herrschenden kapitalistischen Wirtschaft einen größeren Einfluß zu sichern. Um diese Aufgaben zu erfüllen, ist die restlose Erfassung der Berufsangehörigen in dem Verbands die Voraussetzung.“

In der Diskussion schilderte Kollege Thomassen-Flensburg die dortigen Verhältnisse. Sie seien aus den Reichstarisverhältnissen ausgezerrt und würden nach der vom Arbeitsamt eingeföhren Lohnskala entlohnt, die über die Sätze des Reichstaris wesentlich hinausgehen. Es habe aber auch einen gewissen Nachteil, da das Interesse der Mitglieder an der Organisation durch diese Art der Lohnregelung gemindert ist. — Kollege Hemmelskamp-Bremen brachte zum Ausdruck, daß Bremen genau so teuer sei wie Hamburg, und das habe dazu getrieben, über die Löhne des Reichstarisvertrages hinauszukommen. Wir haben in Bremen die gleichen Lohnsätze wie die Buchdrucker und das Bestreben sei, daß Bremen genau so wie Hamburg nach der 1. Ortsklasse entlohnt werden müsse. — Kollege Kleißenberg-Hamburg brachte zum Ausdruck, daß die Löhne im graphischen Gewerbe weit hinter den übrigen Gewerben zurückgeblieben sind. Unsere Löhne müßten nach Goldwährung gezahlt werden. Ueberhaupt müssen Tarifstreiks, die nur verfluchen, abgelehnt werden, da nur große gemeinsame Kämpfe der Arbeiterchaft den nötigen Erfolg bringen können. — Kollege Gange-Hamburg ist mit der Tarispolitik nicht ganz einverstanden, da wohl nur die kleinen Städte einen Vorteil davon haben, die Großstädte aber Nachteile. Kollege Baum-Kiel erklärte sich mit der Reichslohnpolitik unseres Verbandes einverstanden. Wenn auch die Kollegenschaft nicht gerade alles das bekommen habe, was sie haben müßte, so sei aber doch eine gewisse Ordnung in die Entlohnung auch für Kiel gebracht worden. — Kollege Hein-Hamburg unterstützte die Ausführungen des Referenten. Keineswegs würde das, was Kleißenberg vorgetragen hat, zum Ziele föhren, da es nicht angehen kann, daß eine kleine Gruppe der Arbeiterchaft die Hand an der Gurgel des Volkes haben dürfte. Nur eine vernünftige, aber auch energische Tarispolitik sei der beste Weg zur Hebung der Lage unserer Kollegenschaft.

Kollege Gange-Hamburg wünschte einen besseren Ausbau unserer Reichstaris, dann könnten sie auch für unsere Kollegenschaft etwas Gutes bringen, da doch unser aller Endziel der Sozialismus sei. — In seinem Schlusswort wies Küster darauf hin, daß eine wesentliche Besserung der Tarifverträge nur dann eintreten kann, wenn auch die Druckeberger, die sich von der Organisation getrennt haben, und die sich sehr gern durch die Organisation die Löhne erhöhen lassen, selbst aber keinen Vennig dazu beitragen, restlos mit herangezogen werden. Es müsse dahin gewirkt werden, daß sich in keinem unserer Betriebe noch Unorganisierte finden, und die noch in anderen Verbänden befindlichen Papierverarbeiter müssen zu uns herübergehelt werden, damit wir eine einheitliche Lohnregelung für das gesamte Gewerbe bekommen können. — Hierauf wurde obige Entschlieung einstimmig angenommen.

In der Nachmittagsitzung referierte zunächst Kollege Pfennig-Hamburg über den bevorstehenden Verbandstag und die dazu gestellten Anträge. Nach kurzer Debatte erklärten sich die Redner mit den Ausführungen des Referenten einverstanden.

Sodann referierte Kollege Otto Brüning-Hamburg über die gewerkschaftliche Jugendarbeit. g u n g. Redner wies darauf hin, daß sich leider noch viele Kinder von Arbeitern und Angestellten in den konfessionellen und sogenannten kirchlichen Jugendvereinen sowie bürgerlichen Sport- usw. Vereinen befinden, wo sie von ihren Aufgaben, im Berufe etwas zu lernen und sich für den gewerkschaftlichen Geist vorzubereiten, abgelenkt werden. Unsere Aufgabe muß es sein, alle Jugendlichen in unserem Berufe für unseren Verband zu gewinnen. In allen Zahlstellen sind nach Möglichkeit Jugendabteilungen zu errichten, in deren Rahmen eine Beiratsgruppe zu bilden ist. Die Gesamtjugendarbeit hat im Sinne des ADGB zu erfolgen, so daß auch dort, wo keine Jugendabteilung gebildet werden kann, die vorhandenen jugendlichen Verbandsmitglieder vom örtlichen Jugendausschuß des ADGB erfasst werden. — Es entspann sich eine kurze Debatte über diesen Vortrag. Sämtliche Redner sprachen im Sinne des Referenten und stimmten einer entsprechend gehaltenen Resolution einstimmig zu.

Hierauf sprach Kollege Hein-Hamburg über die zu betreibende Agitation. Redner wies darauf hin, daß die Agitation namentlich in der Kartonnagen- und Papierwarenindustrie lebhafter betrieben werden muß. Er schilderte in kurzen Zügen die Erfolge, die die Gewerkschaften für die Arbeiter gehabt hätten und forderte die Kollegenschaft auf, die Berufsangehörigen, soweit sie nicht bei uns organisiert sind, unserem Verbands zuzuföhren, so unter anderem in

# UNSERE JUGEND

## Ein Programm für die gewerkschaftliche Jugendarbeit.

Die im August v. J. in Kassel abgehaltene gewerkschaftliche Jugendkonferenz beschloß u. a., daß die von den Referenten zu den verschiedenen Tagesordnungspunkten aufgestellten Vorschläge zu einem zusammenhängenden Programm für die gewerkschaftliche Jugendarbeit umgestaltet werden sollen. Eine mit dieser Aufgabe betraute Kommission hat jetzt einen Entwurf fertiggestellt. Zwei Tage vor dem kommenden Gewerkschaftskongress soll eine zweite gewerkschaftliche Jugendkonferenz stattfinden, die endgültig über das Programm entscheiden soll.

In den das Programm einleitenden Absätzen wird dargelegt, wie die Entwicklung des Wirtschaftslebens der Jugend eine ständig steigende Bedeutung für Wirtschaft und Gewerkschaft verleiht. Die Gewerkschaften müssen im Interesse der Jugendlichen wie auch der Erwachsenen sich dem Schutz der Jugend in jeder Hinsicht widmen und sie selbstverständlich auch zur gewerkschaftlichen Solidarität erziehen. Dann werden die Forderungen an die Gesetzgebung formuliert, die den allgemeinen Jugendschutz, das Lehrlingswesen und die öffentliche Jugendwohlfahrt betreffen. Sie bedenken sich im wesentlichen um die Mindestforderungen des Reichsausschusses der Arbeiterjugendorganisationen.

Bei der Befriedigung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben ergeben sich aus den grundsätzlichen Feststellungen die Forderungen, die an jede einzelne Gewerkschaft zu stellen sind. Sorge für gute Berufsausbildung, Mitwirkung am Ausbau der Berufsschulen, Schaffung von Möglichkeiten zum Aufstieg Befähigter zu technischen und kaufmännischen Hochschulen. — Das obliegt den Gewerkschaften. Darüber hinaus haben sie die Jugend im Sinne der sozialistischen Arbeiterbewegung heranzubilden. Jugendveranstaltungen sind zu treffen, in deren Bereich alle Tätigkeitsgebiete gehören sollen, deren Ziel die wirtschaftliche, körperliche und kulturelle Förderung der erwerbsfähigen Jugend ist. Bei all diesen Dingen soll ein Zusammenarbeiten mit den sozialistischen Jugend- und Sportorganisationen angestrebt werden.

Ein kurzes Schlusswort erweitert von der Jugend, daß sie die Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisationen erkennt und an deren Ausbau mitarbeitet. Der Geist der Kameradschaftlichkeit soll das Verhältnis von Jugendlichen zu Erwachsenen in den Organisationen und in den Arbeitsstätten bestimmen. Nur die Geschlossenheit aller Arbeitenden kann das Ziel der gewerkschaftlichen Tätigkeit, die endliche Befreiung der Arbeit, zur Verwirklichung bringen.

## Lehrlingsfragen.

Der Ruf nach tariflicher Regelung der Kostgeldsätze der Lehrlinge wird immer stärker. Er kommt zum Ausdruck in den Anträgen zum Verbandstag, in den Berichten der Zahlstellen und vor allem von den Lehrlingen selbst. Zweifellos war diese Forderung niemals so berechtigt wie in der jetzigen Zeit. Wenn früher der Lehrvertrag abgeschlossen wurde, dann hat man gleich für die ganze Lehrzeit Kostgeldsätze festgelegt. Das ist heute bei den ständig steigenden Preisen nicht einmal für ein Vierteljahr möglich. Trotz aller vier- bis sechswöchiger Revision der Gehaltensätze gelingt es nicht, einen Ausgleich zu schaffen für die enorm steigende Teuerung. Um wieviel mehr sind nun die Kostgeldsätze der Lehrlinge hinter den Notwendigkeiten zurückgeblieben, deren Regelung leider immer noch den Innungen und Lehrmeistern überlassen ist. Wohl muß anerkannt werden, daß einzelne Unternehmer oder Kleinmeister bei jeder tariflichen Lohnänderung auch an die Lehrlinge gedacht haben, aber der weitaus größte Teil spürt nichts von einer ständigen Pflicht dem Lehrling gegenüber und betreibt eine Lehrlingsausnutzung, die schlimmer ist als früher. Dieselben Lehrmeister aber können sich dann nicht genug einrüsten über die sittliche Verwahrlosung der Jugend, wenn der Lehrling sich einmal an Material vergreift, um durch Nebenarbeit etwas Taschengeld zu verdienen. Sie können es nicht verstehen, daß sie erst die Ursachen schaffen, daß der Lehrling zum Spitzbuben wird. Glaubte man die Arbeitsfreudigkeit zu heben mit einer Entschädigung, die zu Unrecht „Kostgeld“ heißt, weil sie gerade nur zum Fahrgehalt ausreicht? Hier zeigt sich recht deutlich das unfiscale Verhalten der Hand-

werksmeister, die dadurch den Beweis liefern, daß man ihnen die Geschichte der Lehrlinge nicht allein überlassen darf.

Genau so häufig kann man feststellen, daß dieselben Lehrmeister es mit ihrer übernommenen Verpflichtung, dem Lehrling etwas Nützliches zu lehren, nicht sehr ernst nehmen. Viele Betriebe sind durch ihre Spezialisierung dazu gar nicht in der Lage. Es liegt eben im Wesen der privaten Produktionswirtschaft, daß die allgemeinen Interessen des Gewerbes hinter denen des Betriebsinhabers zurücktreten müssen. Demgegenüber hat die gesamte Arbeiterschaft des Gewerbes das größte Interesse an einer guten Fachausbildung des Nachwuchses, um die leider durch Affordarbeit und andere Umstände sehr vernachlässigte Dualitätsarbeit zu fördern. Wenn es den Unternehmern wirklich ernst ist mit der Hebung des Gewerbes, dann ist eine durchgreifende Reform des Lehrlingswesens notwendig.

Unsere Ortsverwaltungen werden sich überall an die Innungen oder örtlichen Arbeitgebervereine zu wenden haben, um paritätisch zusammengesetzte Berufskommissionen zu errichten. Diese Kommissionen finden ein reiches, aber auch dankbares Tätigkeitsfeld. Bei dieser Tätigkeit finden alle, die sich ihr widmen, einen guten Anhalt im Programm der Freigewerkschaftlichen Jugendzentrale. Schaffen wir die Grundlagen für die berufliche und sittliche Erziehung der Jugend, dann werden alle, Jugendliche, Arbeiterschaft und das Gesamtgewerbe, den Nutzen davon haben. St.

## Für ein Reichs-Arbeiterjugendheim.

Der Verband der Arbeiterjugend-Vereine Deutschlands veröffentlichen in seinen Zeitschriften „Arbeiterjugend“ und „Führer“ einen Aufruf, in dem er die Arbeiterjugend auffordert, für ein zu gründendes Reichs-Jugend- und Ferienheim der Arbeiterjugend überall Sammlungen einzuleiten. Die Jugend hat bereits mit den Sammlungen begonnen. Die Arbeiterjugendbewegung wendet sich nunmehr auch an die Erwachsenen, an die Freunde der Bewegung, an die Genossenschaftler, Gewerkschafter, und bittet sie, ihr bei Erreichung dieses Zieles nach Kräften zu helfen.

In vermehrtem Maße erhalten nach der Revolution auch junge Arbeiter und Arbeiterinnen Ferien. Erst jetzt das Bedürfnis der Arbeiterjugend ein, sich eine Stelle im Reich zu schaffen, wo sie verweilen darf. Die immer stärker werdende Jugendbewegung an sich fordert ebenfalls einen Ort, wo Zusammenkünfte, Tagungen und Feste stattfinden und wo sich Vertreter der Bewegung des Deutschen Reiches, wie auch der Genossenschaftsgenossen des Auslandes treffen können. Man denkt sich ein solches Heim möglichst zentral, vielleicht in den schönen Bergen Mitteldeutschlands, gelegen.

Der Hauptvorstand der „Arbeiterjugend“ ruft jetzt alle Freunde, alle Förderer der Bewegung auf, die Sammlung zu unterstützen. Jeder spende! Jeder gewinne Hilfe aus Freundeskreisen!

Der Hauptvorstand des Verbandes der Arbeiterjugend-Vereine Deutschlands, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, gibt Sammelstiftungen und Bausteine zu 25 Mk., 50 Mk. und 100 Mk., Sammelmarken zu 10 Mk. und 5 Mk. sowie Brieferschlusmarken zu 50 Pf. heraus, die von allen Organisationen angefordert werden können.

## Aus der Lehrlingsabteilung Stuttgart.

Die Gründung der Lehrlingsabteilung erfolgte am 21. Mai 1921 und hatte den Zweck, alle Jugendlichen unseres Verbandes durch Vorträge aller Art zu erziehen, da die Zahlstellen in dieser Beziehung wenig tun konnte, weil eine Lohnbewegung die andere drängte. Der Mitgliederbestand war sofort 50 Lehrlinge, er ist bis Jahresende auf 75 gestiegen. Ausgetreten oder den Beruf gewechselt haben 7, ausgeleert haben 8 Jugendkollegen, die aber fast alle noch regelmäßig die Versammlungen besuchen. Leider haben uns die jugendlichen Kollegen und Kolleginnen, die dem Verbands angehören, alle im Stich gelassen, trotz fortgesetzter Einladung. Die Veranstaltungen sind nicht bloß für Lehrlinge, sondern für alle jugendlichen gedacht. Hoffentlich tritt im laufenden Jahre eine Veränderung darin ein. Vorträge wurden abgehalten über „Körperpflege und Jugend“ mit Lichtbildern, als „Handwerkersurche im Lande der Mitter-

nachtsonne“, ebenfalls mit Lichtbildern, dann ein Kurzus über „Einführung in die Gewerkschaftsbewegung“, welcher 5 Abende in Anspruch nahm. An Besichtigungen wurden vorgenommen: die Landesbibliothek, die Kunstgewerbeschule, das Naturalienkabinett, die Lehrlingsausstellung im Landesgewerbemuseum und die Papierfabrik Schäußle in Heilbronn. Wanderungen wurden vier veranstaltet. Ein Abend wurde einem Unterhaltungsprogramm gewidmet, welcher einen guten Verkauf nahm und nachhaltigen Eindruck hinterließ, weil es etwas Anderes war als wie die Jugend sich selbst unterhält beim Bier- oder Weinglas. Alkoholgenuss wird bei uns streng gemieden. Alle Veranstaltungen gehen ohne Wirtschaftsbefuch vor sich. Alles in allem darf die Jugendabteilung stolz sein auf das, was sie in der kurzen Zeit ihres Bestehens geleistet hat. Die Zahlstelle Stuttgart hat über 1000 Mk. für die Jugendabteilung aufgewendet. Gemünscht wurde, ein Spartakasse einzuführen, damit jedem Kollegen Gelegenheit gegeben sei, zu einer zweitägigen Wanderung zu Pfingsten zu sparen. Diesem Wunsch wird selbstverständlich Rechnung getragen. Im nächsten Vierteljahr soll ein Dichterabend (Ferdinand Freiligrath), ein Vortrag über die Bedeutung des Volksliedes für die Jugend, Referent und Schrift Herr Karl Adler, Leiter des neuen Konföderatoriums, und ein Kurzus über Volkswirtschaft, welcher 8 bis 10 Abende in Anspruch nimmt, veranstaltet werden. Wir richten nochmals an alle Jugendkollegen und -kolleginnen die dringende Bitte, die Veranstaltungen der Jugendabteilung zu besuchen, auch würden wir uns freuen, wenn sich die Eltern mehr um uns bekümmern würden, auch sie müssen noch manches lernen.

## Frühling.

Mädels und Burschen, Euch gilt mein Gruß. Frühling jauchzt in mir, und Frühling rufe ich Euch zu! Habt Ihr ihn schon gespürt in diesem Jahre? Er kommt, er ist da! Und wenn der Winter sich noch so sehr dagegen sträubt, er muß weichen, muß dem Lenz das Feld räumen! Geht nur hinaus, Freunde, weit hinaus in die Natur — und Ihr werdet den Frühling mit nach Hause bringen. —

Und das Fahrgehalt?, höre ich Euch schmerzhaft fragen; ja, das Geld, Jugendfreunde, macht uns manche Hoffnung, manche Freude zunichte! Und dennoch dürfen wir nicht verzagen, uns nicht Kleinigkeiten lassen von denen, die schon darauf warten, unsere Schwäche auszunützen. Nein, Freunde, gerade weil wir so unendlich viel Sorgen haben und so herzlich wenig Freude, gerade deshalb dürfen wir uns nicht das geringste davon entgehen lassen. Trotz allen Geldmangels können wir Frühling haben! —

Mädels, zu Euch spreche ich, die Ihr Eure so sorg bemessene Freizeit in Kinos und ähnlichen Vergnügungsmustäten zubringt. Verlaßt einmal, derartiges zu entscheiden und wandert dafür hinaus aus dem dumpfen Großstadtgetriebe, hinein in Wald und Feld! Und auch an Euch Burschen wende ich mich, die Ihr allzuoft 'nen Glühstengel zum Munde führt. Raucht mal ein bißchen weniger, um Euch dafür eine Fahrt nach außerhalb zu gönnen! — Bursche, Mädels, Du tuft es nicht vergebens! Eine Stunde in der Natur, im jungen Grün, zwischen Keimen und Sprossen, läßt Euch den Frühling ahnen und fühlen! — Wie und wodurch, will ich nicht schildern, das muß jeder selbst erleben. Jedem von Euch offenbart sich der Frühling anders — seinem Gemüt entsprechend. Aber ist die Wirkung noch so verschieden auf Euch, dies wird Euch allen werden: Erwachen — Frohsinn — Zuversicht! — Dies zu finden, wandert einmal ohne Zwang, ganz aus Euch heraus, dem Frühling entgegen! Herr! Rauchsüß.

## Sinnprüche.

Freue dich an Formen, Tönen, Lausche, wenn ein Dichter spricht, Lobe deinen Geist am Schönen, Aber Schöngest werde nicht!

Das Leben ist schwer, das will Bedacht, Vor dir besonders nimm dich in acht!

Was schließt vor ungerader Bahn, Bewahrt vor Lügen und Trügen? Lüg allererst dich selbst nicht an, Wirft andre nicht belügen.

Friedrich Theodor Vischer.

Enten und in Neumünster und teilweise in Hamburg, wofelbst die Papierwarenindustrie sich noch in anderen Verbänden befindet. Unverständlicherweise machen diese Organisationen uns die uns zustehenden Berufsangehörigen freitrag, obwohl wir die zuständige Organisation für die Papierarbeiter sind. Alle Versuche, in friedlicher und freundschaftlicher Weise die Ueberführung der uns zustehenden Berufsangehörigen für unseren Verband zu erhalten, sind leider bisher gescheitert, so daß wir gezwungen werden, uns selbst zu helfen. Wir werden keineswegs in der Gewinnung der uns zustehenden Organisationsgebiete erlahmen, bis wir die uns zustehende Kollegenchaft restlos in unserem Verband organisiert haben. Redner fordert auf, daß in allen Orten und Betrieben unsere Kollegenchaft ihre Pflicht dem Verbande gegenüber erfüllen. — In der Diskussion hebt besonders der Vertreter Bremens hervor, daß sie mit dem graphischen Kartell sehr gut zusammenarbeiten und durch die Mithilfe des graphischen Kartells schon gute Vorteile errungen haben. Andere Redner wiesen darauf hin, daß in der Agitation alles getan werden sollte und verlangten kräftige Unterstützung vom Gauvorstand.

Unter dem letzten Punkt der Tagesordnung wurden die gestellten Anträge erledigt. Angenommen wurde ein Antrag, den Goutag immer so frühzeitig stattfinden zu lassen, daß er noch Stellung zu den Anträgen zum Verbandsstag nehmen kann. — Weiter wurde ein Antrag angenommen, daß der Beitrag für Lehrlinge 1 Mt. betragen und durch den Verbandsvorstand festgesetzt werden solle. — Annahme fand ein Antrag aus Jülich: „Von den vom Verbandsvorstand ausgeschriebenen Extrabeiträgen sind den Zahlstellen genau dieselben Sätze zu überlassen wie von den ordentlichen Beiträgen.“ — Sodann wurden folgende Anträge des Gauvorstandes einstimmig angenommen:

„Für einzelne Mitglieder beträgt der wöchentliche Bekotsbeitrag für Kolleginnen 50 Pf. und für Kollegen 1 Mt.“ — Die Zahlstellen des Gauces hoben pro Vierteljahr an die Bekotskasse zur Betreibung von Agitation und zur Abhaltung von Konferenzen für Kolleginnen 25 Pf. und für Kollegen 50 Pf. abzuführen.

In seinem Schlusswort dankte Kollege Küster der Lübecker Kollegenchaft für die freundliche Aufnahme, der graphischen Liebertafel für die schönen Darbietungen und brachte seine Freude zum Ausdruck, daß der Goutag in harmonischer Weise zusammen gearbeitet habe. Er forderte die Vertreter auf, das Gehörte im Interesse der Arbeiterbewegung weiterzutragen, unabhängig für unseren Verband und die Kollegenchaft zu arbeiten, dann habe auch dieser Goutag seine Aufgaben in vollem Umfange erfüllt. Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf die Arbeiterbewegung, insbesondere auf unseren Verband, wurde der Goutag geschlossen.

### Rundschau.

Otto Hue †. Am 18. April starb in Essen nach kurzen Leiden einer unserer sympathischsten und berufensten Arbeiterführer: Otto Hue. Am 2. November 1888 wurde er in Hörde in Westfalen geboren. Er besuchte dort die Volksschule und erlernte dann das Schlosserhandwerk. Bis zum Jahre 1894 war er in Bergwerks- und Hüttenbetrieben Rheinland-Westfalens tätig. Ursprünglich gehörte Hue einem christlichen Jünglingsverein an, kam dann aber sehr bald in die Gewerkschaftsbewegung und war von da an unablässig tätig für die deutsche Bergarbeiterchaft. Sein Leben ist ein Stück Geschichte des Deutschen Bergarbeiterverbandes. Schon im Jahre 1894 übernahm er die Redaktion der „Berg- und Hüttenarbeiterzeitung“ in Bochum.

Seine Lätigkeit für die Arbeiterchaft trug ihm mancherlei Konflikte mit den Behörden ein. Wiederholt wurde er zu Geldstrafen verurteilt, und wegen Preßvergehens mußte er zwei Monate lang seine Arbeitsstätte mit der Gefängniszelle vertauschen. Er wurde nicht nur der Führer der deutschen Bergarbeiterchaft, sondern auch darüber hinaus ein Führer der deutschen Arbeiterchaft überhaupt. Ein echter Sohn des arbeitenden Volkes, hat er stets für die Verbesserung der wirtschaftlichen und kulturellen Lage der Arbeiterklasse gekämpft. Nicht nur die Arbeiterchaft, auch die Behörden erkannten seinen Wert, und nicht erst seit der Revolution war er in manchen wichtigen Fragen Berater der Regierung. Auf allen größeren internationalen Zusammenkünften nach dem Kriege, in Versailles, in Spa, trat er als Sachverständiger auf. Besonders in Spa hatte er Gelegenheit, den versammelten Vertretern der kapitalistischen Mächte zu sagen, daß die Ausführung der Beschlüsse der Allierten und die Erfüllung der Verpflichtungen,

die man Deutschland auferlegt hatte, abhängig sind von dem Willen insbesondere der deutschen Bergarbeiterchaft. Hue meldete damals die Ansprüche der Arbeiterchaft an, und selbst Lloyd George sah sich veranlaßt, den Ausführungen dieses Arbeiterführers besondere Beachtung zu schenken.

Berksörperte fu Otto Hue die Macht der deutschen Arbeiterchaft, so war er doch als Mensch einfach und schlicht, ein aufrechter und klarer Charakter, der niemals seine Herkunft verleugnete und stolz darauf war, ein Sohn der Arbeiterklasse zu sein, der seine Kraft darin setzte, der Arbeiterchaft zu helfen, wo ihm das nur irgend möglich war. Trotz aller politischen Differenzen in der Arbeiterchaft gibt es in ihr nur eine Stimme. Alle Richtungen erkennen die fleißige und unergänzbare Arbeit Hues an, und unerschütterlich war das Vertrauen, das besonders die Bergarbeiterchaft ihrem verstorbenen Führer entgegenbrachte. Sie schickten ihn als ihren Vertreter in die Parlamente des Reiches und Preußens. Er war ihr Vorkämpfer auch im Reichswirtschaftsrat, im Reichstohlenrat und anderen wichtigen Stellen. In Genua sollte er wieder die Interessen der deutschen Arbeiterchaft vertreten. Eine Lungenerkrankung warf ihn auf das Krankenbett, von dem er sich nicht wieder erhob.

Die Arbeiterchaft hat einen überaus schmerzlichen Verlust erlitten. Ist uns auch seine Arbeitskraft, sein ungeheures Wissen und sein großes Geschick entzogen worden, sein Wert wird unergänzlich bleiben. Im Herzen nicht nur der 500 000 Mitglieder des Deutschen Bergarbeiterverbandes, nicht nur im Herzen der ganzen deutschen Arbeiterchaft, im Gedächtnis des ganzen internationalen Proletariats wird Otto Hue und sein Wert weiterleben. Der Dank der deutschen Arbeiterchaft an Otto Hue wird sich nicht erschöpfen in schönen Worten und ehrlicher Trauer. Der Arbeiterchaft wird er immer ein Vorbild sein, dem nachzueifern sie als ihre Ehrentpflicht betrachtet. Die Jahre, die seinen starken Händen entglitt, wird sie aufgreifen, sie einen Augenblick lang in tiefer Trauer senken und sie dann auf dem Wege, die er gegangen hat, vorwärts tragen zu dem Ziel, das er erstrebte, aber nicht mehr erreichen konnte.

### Literarisches.

Dr. Moses: „Die Gesundheitspflege der arbeitenden Jugend.“ Verlag Buchhandlung „Freiheit“, Berlin C. 2, Breite Str. 8/P.

In der heutigen Zeit der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage, noch gesteigert durch die Folgen des Krieges, bedarf die Jugend mehr denn je eines gesunden Körpers und eines klaren Geistes. Nur von einem gesunden Körper können gesunde geistige Leistungen erwartet werden. Von diesem Grundsatze ausgehend, behandelt der Verfasser dieser Schrift in zehn Abschnitten die Gesundheitspflege der Jugend, Körperpflege, Ernährung, Kleidung, Wohnungsfrage, ferner den Sport, Arbeiterschutz, Alkoholismus, Tuberkulose und Geistespflege. Die Schrift wird nicht nur allen Jugendlichen, sondern auch den Erwachsenen ein willkommenes Führer und Ratgeber sein.

Nörpel, Betriebsrätegesetz und Gewerbe- und Kaufmannsgerichtsbefehl. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Preis 9 Mt. An Gewerkschaftsmitglieder wird bei Bestellung durch die Ortsausschüsse des ADGB. das Buch für 6 Mt. abgegeben.

### Abrechnungen

vom 1. Quartal gingen weiter bis zum 24. April bei der Verbandskasse ein von:

- Frankfurt a. d. O. 13 000 Mt., Guben 600 Mt., Königsberg i. Pr. 9000 Mt., Spremberg 848 Mt., Gau Hanfa — Mt., Bremen 8000 Mt., Hamburg-Niiona 80 000 Mt., Lübeck 5 405,90 Mt., Halberstadt 6 255,50 Mt., Bernburg 3000 Mt., Quedlinburg 800 Mt., Göttingen 1 700,55 Mt., Hannover 82 500 Mt., Banfried 5 514,50 Mt., Gummersbach-Rinderoth 6000 Mt., Ohligs 200 Mt., Wesel 1000 Mt., Gau Rheinland links des Rheins 8000 Mt., Köln 4 Mt., Gau Hessen und Pfalz 4 448,59 Mt., Oberstadt 8 697,38 Mt., Fulda 672,03 Mt., Warburg 2 820,20 Mt., Eisenach 1 631 Mt., Eisenberg 10 850 Mt., Mühlhausen 4967,25 Mt., Rulbilstadt — Mt., Schmöln 3000 Mt., Markt, Sonneberg 7000 Mt., Brandis 3300 Mt., Crimmitschau 9600 Mt., Ebersbach-Neugersdorf 3000 Mt., Glauchau 1842,50 Mt., Leipzig 134 026 Mt., Pörschau 5000 Mt., Ralschau 980,25 Mt., Reichenbach i. T. 554,50 Mt., Sebnitz 1000 Mt., Wurzen 17 000 Mt., Volk 3500 Mt., Konstanz 3085,90 Mt., Ludwigsburg — Mt., Erlangen 11 000 Mt., Augsburg 3900 Mt.

Fr. Lender.

## ANZEIGEN

### Zahlstelle Berlin.

Freitag, den 5. Mai, abends 7 Uhr, im Zimmer 11 des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 25

### Monatsversammlung der Taubstummenaktion.

Betriebsräte und Vertrauensleute sind angewiesen, die in ihren Betrieben arbeitenden taubstummen Kollegen und Kolleginnen auf diese Versammlung aufmerksam zu machen.  
Der Obmann: Michaelis.

### Maisfeier!

### Taubstumme!

Sämtliche Berufsaktionen der organisierten Arbeiterchaft treffen sich früh 9 1/2 Uhr, Eschschtr. Ude Kurze Str. Die Feier findet nachmittags 3 Uhr bei Euler, Adenrieder Str. 62, statt, woran alle organisierten Taubstummen teilnehmen.

Ter Taubstummen-Arbeiterbund. Die Ortsverwaltung.

## Tüchtige Vorrichter, Deckenmacher, Fertigmacher

zum sofortigen Eintritt sucht

**Buchbinderei H. Sperling**  
Leipzig, Oststr. 24/26.

Tüchtigen, durchaus selbständigen

### Linierer

zum sofortigen od. baldigen Eintritt gesucht.

**W. & Louis Staffel**  
Cassel.

### Tüchtiger Buchbinder

für Partiarbeiten gesucht.  
**H. Prisdars**  
Münch.

### Tüchtiger, geübte Buchbindergehilfen

auf Gehaltsloscher durchaus erfahren, sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschr. u. Angabe des frühesten Eintrittsdatums an

**Fr. Wilh. Kubus**  
Dortmund  
Gehaltsloscherjahr.

Wir suchen einen erfahrenen, selbständig arbeitenden

### Druckerei-Buchbinder

mögl. mit Balzmaschine vertraut, in allen vorstehenden Arbeiten, bes. auch in Gehaltsloschern bewandert, in dauernde Stellung. Angeb. mit Zeugnisabschr. an die

Eberhard'sche  
Ratsbuchdruckerei  
Wismar i. Meckl.



**Grüne-blanc Buchbinder-Maschinen**  
Nietet i. erstklassiger Qualität und Jarbe zu Vorgesprellen an jeder d. Ztg. für Männer, Gr. 90/100, mit Band oder Rolle Mt. 50.— das Stück. Wechselmantel Mt. 180.— bis 200.—  
**A. C. Vols**  
Berufshilfsorganisation  
Eisinger, Wollstr. 77, Tel. 2355  
Verlangen Sie Musterkatalog. Einzelverkauf geg. Nachnahme. Bei der Verkaufstellung beim Bundesrat in Weimar wurde die Qualität meiner Fabrikate als vorzüglich anerkannt.

### Kaufe komplette Einrichtung zur Herstellung von Kallio.

Gest. Offerten mit Preisangabe an

**Gg. Löffler**  
Grünberg i. Schles.

### Erfahrener Buchbinder

mit allen in Druckerbetrieben vorkommenden Arbeiten vertraut, für Dauerstellung gesucht. Offerten unter „M. 36“ an die Expedition dieser Zeitung.

### Gesucht tüchtigen Glaserarbeiter

**Karl Schult**  
Damburg, Gerbstr. 22

Sehr preiswert abzugeben:

- 1 Vergoldschrank mit 600 Filettfempeln
- 2 Leistenanzmalmaschinen
- 1 Kehlmaschine
- 1 Balancier
- 1 Schrägkneidemaschine
- 1 Anschlägermaschine

**Robert Schmidt**  
Berlin, Ritterstr. 52.

### Glaserarbeiter

per sofort gesucht.  
**H. Mertel**  
Cassel, Königstr. 84.

### Buchbinderkleister, Kaltleim, Pflanzenleim, Knochen- und Lederleim

Allein preiswert  
**Mechler & Co.**  
G. m. b. H.  
Mannheim  
Industriefabrik.